



KATHOLISCHER AKADEMISCHER  
AUSLÄNDER-DIENST

# INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND - DAS ENGAGEMENT DER KATHOLISCHEN KIRCHE



DIÖZESANUMFRAGE 2022

KATHOLISCHER AKADEMISCHER AUSLÄNDER-DIENST

INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND -  
DAS ENGAGEMENT DER KATHOLISCHEN KIRCHE

DIÖZESANUMFRAGE 2022

# INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND – DAS ENGAGEMENT DER KATHOLISCHEN KIRCHE

## DIÖZESANUMFRAGE 2022

I. EINLEITUNG	7
Die katholische Perspektive: Bildungsgerechtigkeit – ganzheitliche Bildung	8
Internationale Studierende in Deutschland – Rahmenbedingungen in Zeiten der Krise	10
II. (HOCHSCHUL-)POLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN	14
Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen	14
<i>Bologna-Prozess bzw. Schaffung des Europäischen Hochschulraums</i>	15
Die Covid-19-Pandemie und die Implementierung digitaler Lehrformate	17
Studiengebühren für internationale Studierende	17
Rechtliche Rahmenbedingungen	21
Geflüchtete Studierende	23
III. INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND – STATISTISCHE ENTWICKLUNGEN	27
Statistische Entwicklungen der Internationalisierung	27
Zur sozialen und persönlichen Situation und Zufriedenheit internationaler Studierender in Deutschland	38
<i>Studienabbruch – Quoten und Gründe</i>	41
Internationale Promotionsstudierende	43

IV. BEITRAG DER KATHOLISCHEN KIRCHE ZUR FÖRDERUNG INTERNATIONALER STUDIERENDER – ERGEBNISSE DER UMFRAGE	48
Datenerhebung und -auswertung	48
Personelle Ausstattung der Hochschulgemeinden	49
Ideelle Förderung: Pastorale und soziale Arbeit sowie Bildungsarbeit	51
Schwerpunktthemen:	
<i>Auswirkungen der Covid-19-Pandemie</i>	60
<i>Wohnen</i>	63
<i>Geflüchtete</i>	68
Materielle Förderung und finanzielle Unterstützung	72
<i>Diözesen und Katholische Hochschulgemeinden</i>	72
<i>Kirchliche Werke</i>	78
Anfragen	82
<i>Fazit</i>	84
V. SCHLUSSBETRACHTUNGEN	87
LITERATURVERZEICHNIS	90
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN	94

## I. EINLEITUNG

Der *Katholische Akademische Ausländer-Dienst* (KAAD) ist als Förderwerk der Katholischen Kirche für Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Globalen Süden gleichzeitig auch die Clearingstelle der *Deutschen Bischofskonferenz* für die Förderung internationaler Studierender in Deutschland. Als solche legt der KAAD zum neunten Mal einen Bericht vor, in dem die finanziellen und personellen Leistungen der Katholischen Kirche sowie die Herausforderungen und die konzeptionellen Entwicklungen im Bereich der Unterstützung von und der Arbeit mit ausländischen Studierenden in Deutschland dokumentiert werden. Das Berichtsjahr ist das Jahr 2021, das hier immer wieder in ein Verhältnis zum letzten Berichtsjahr 2009 gesetzt wird.

Der Bericht basiert auf 63 beim KAAD eingegangenen Fragebögen aus allen 27 Diözesen sowie auf Daten sieben kirchlicher Werke. Für die allgemeinen Daten und Erkenntnisse zu Studierenden in Deutschland werden u. a. die Angaben des *Statistischen Bundesamtes* zum Wintersemester 2020/21 und die Daten und Ergebnisse der Ausgabe 2022 der Studie „Wissenschaft weltoffen“ des DAAD und des *Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung* (DZHW) zugrunde gelegt.

Der Auswertung und Vorstellung der Umfrage ist dabei eine kurze Einführung in den Stand der Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland vorangestellt, in der die verschiedenen hochschulpolitischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen skizziert werden. Auf diese Weise kann das Engagement der Katholischen Kirche kontextualisiert und dabei zugleich veranschaulicht werden, welche Entwicklungen dienlich sind und an welchen Stellen eventuell nachgebessert werden müsste. Der Schwerpunkt dieses Berichts liegt entsprechend der ‚Option für die Armen‘ auf den Antworten internationaler Studierender aus dem Globalen Süden und aus Osteuropa. ‚Good-Practice‘-Beispiele aus den Gemeinden und Diözesen illustrieren diese Arbeit der Solidarität und des Dialogs.

## Die katholische Perspektive: Bildungsgerechtigkeit – ganzheitliche Bildung

Der Katholischen Kirche als Weltkirche und als weltweiter Gemeinschaft („communio“) ist es ein genuines Anliegen, eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen und seines Umfeldes zu fördern. Migration im Allgemeinen sowie Bildungsmigration im Besonderen, d. h. die internationale Mobilität von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Globalen Süden, entspringen den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre. Folglich gilt, dass die Internationalisierung der Hochschulen aus kirchlicher Sicht immer dann wünschenswert erscheint, wenn sie auch einen verstärkten Zugang zu Bildung und Forschung für Länder des Globalen Südens ermöglicht und der Schaffung von Foren der kontinentübergreifenden, interdisziplinären, aber auch interreligiösen Begegnung dient.

Neben dieser Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung des Einzelnen und seiner Gemeinschaften und neben dem Anliegen eines Austauschs, den man mit dem Wort „Völkerverständigung“ gut beschreiben kann, gehört auch die pastorale Sorge um Bildungsmigrantinnen und -migranten und ihre (religiöse) Identität zu den Kernaufgaben der Katholischen Kirche. Die Hochschulpastoral ist – in der Regel und idealerweise – der Ort, an dem Bildungsmigrantinnen und -migranten eine ‚Heimat in der Fremde‘ finden. Aus Sicht der Katholischen Kirche in Deutschland kommt der Hochschulpastoral aufgrund der Interkulturalität der Studierenden sowie aufgrund der „wachsenden Pluralität religiöser Bekenntnisse“ somit eine besondere Rolle im Prozess der Internationalisierung der Hochschulen zu: Die Hochschulpastoral fungiert als „(inter)religiöses ‚Kompetenzzentrum““ sowie als „seelsorgliche und beratende Anlaufstelle“<sup>1</sup> für deutsche und internationale Studierende – primär katholischen Glaubens, darüber hinaus aber auch anderer Konfessionen und Religionen.

Internationale Studierende sind ein „wesentlicher Bestandteil“ der Hochschulgemeinden und reflektieren damit die Internationalität der Hoch-

1 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Hochschulpastoral als Dienst der Kirche im öffentlichen Leben Deutschlands. Status Quo und Zukunftsperspektiven. Die Deutschen Bischöfe – Kommission für Wissenschaft und Kultur 36, Bonn, 2013, S. 5.

schulen.<sup>2</sup> Aus katholischer Sicht sind für die pastorale Sorge von internationalen Studierenden sowie für ihre ganzheitliche Förderung Begriffe von Gerechtigkeit und Frieden, Solidarität und Bildung leitend. Letztere – als öffentliches Gut und Menschenrecht – ist nach *Papst Franziskus* „eines der wirksamsten Mittel, um die Welt und die Geschichte zu humanisieren.“<sup>3</sup> Eine ganzheitliche Bildung der Person und damit der Gemeinschaft steht im Vordergrund der 2020 gestarteten vatikanischen Initiative „Global Compact on Education“, die neben dem Elementar-, Primar- und Sekundarbereich auch die tertiäre, akademische Bildung umfasst und sich mit verschiedenen Schriften, Konferenzen und geistlichen Worten unterstützend an mit Bildung im weitesten Sinne beauftragte Menschen weltweit wendet. Ihr Ziel ist es, gemeinsam mit Wissenschaft und Forschung auf die drängenden Fragen unserer Zeit „neue und wirksame Antworten [zu] finden und alte Verkrustungen [zu] überwinden“.<sup>4</sup>

Solidarität, so *Papst Franziskus*, sei von fundamentaler Bedeutung für eine ganzheitliche Bildung – umgekehrt sei das ebenfalls gültig: Bildung bedeute „Dienst für andere, helfen, befreien“ und sei vom Grunde her solidarisch ausgerichtet.<sup>5</sup> Der persönliche Austausch und eine „Kultur der Begegnung“ seien grundlegend für eine Bildung, die sich dem „Dienst an der Gesellschaft zur Förderung des Gemeinwohls“<sup>6</sup> verpflichtet. Angesichts der multiplen Krisen, der sich die Menschheit gegenüber sieht, ist es – laut der Apostolischen Konstitution „Veritatis Gaudium“<sup>7</sup> – „notwendig, leaderships zu bilden, die Wege aufzeigen. Diese beachtliche und unaufschiebbare Aufgabe verlangt auf der kulturellen Ebene akademischer Bildung und wissenschaftlicher Forschung die großherzige und gemeinsame Anstrengung hinsichtlich eines radikalen Paradigmenwechsels.“<sup>8</sup>

2 Ebd., S. 7.

3 <https://www.domradio.de/artikel/bildung-ist-eines-der-wirksamsten-mittel-papst-wuerdigt-katholische-universitaet-italien>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

4 <https://www.domradio.de/artikel/papst-appelliert-hochschulen>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

5 <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2022-09/papst-franziskus-schweiz-studium-pilger-recht-auf-lernen.html>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

6 Kongregation für das Katholische Bildungswesen: „Rundschreiben an die Schulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen, Prot. N. 553/2020, S. 3, vgl. <http://www.educatio.va/content/dam/cec/Documenti/2020-09/DE-CONGREGATIO-LETTERA-COVID.pdf>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

7 Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 211: Apostolische Konstitution Veritatis Gaudium, 2017, S. 15.

8 Ebd., S. 5.

Bildung ist eines der Ziele für nachhaltige Entwicklung – Bildungsmigration ist folglich auch aus der Perspektive einer (staatlichen oder kirchlichen) Entwicklungszusammenarbeit fundamental, vor allem dann, wenn die Länder des Globalen Südens im Sinne einer ‚Brain Circulation‘ an den Entwicklungen ihrer begabten Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilhaben können und sie nicht dauerhaft an die Regionen ihres Studiums verlieren.

Die pastorale Sorge um internationale Studierende wird folglich durch *Papst Franziskus* in ein ganzheitliches Bildungs- und Entwicklungskonzept eingebettet: So wurde der *Päpstliche Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs*, der noch im Jahr 2005 den „II. Weltkongress der Pastoral für ausländische Studenten“ ausgerichtet hat, in das 2017 neu geschaffene *Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen* integriert. Die Abteilung für Migranten und Flüchtlinge unterstand dabei bis Anfang 2023 direkt dem Papst, der die Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ihren Heimatort verlassen haben, als zentral für die heutige Glaubensverkündigung ansieht.

Aus dieser Sicht kommt internationalen Studierenden nicht nur die Rolle derjenigen zu, die pastorale Unterstützung im Gastland erfahren – vielmehr bringen sie sich selbst aktiv in das Glaubensleben des Gastlandes ein und gestalten die Ortskirche mit.

### **Internationale Studierende in Deutschland – Rahmenbedingungen in Zeiten der Krise**

Seit der letzten Diözesanumfrage mit Bezugsjahr 2009 hat sich hinsichtlich der Internationalisierung einiges getan, wie Kapitel II verdeutlichen wird. So hat sich – so viel sei bereits erwähnt – allein die Zahl der internationalen Studierenden in Deutschland seitdem um 74 Prozent erhöht. Auch die hochschulpolitischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich in vielfacher Hinsicht geändert – mit deutlichen Auswirkungen auch für internationale Studierende: Die Internationalisierung ist in einem deutlichen Ausmaß vorangeschritten, der vielkritisierte ‚Bologna-Prozess‘ befindet sich (vom Lichte der Öffentlichkeit weitestgehend unbemerkt) weiterhin in der Umsetzung. Die Studiengebühren für internationale Studierende aus Drittstaaten, die 2017 in Baden-Württemberg eingeführt worden sind, wirken sich

– anders als bisher von den entsprechenden Stellen behauptet – deutlich auf die Zahlen der Studierenden aus dem Globalen Süden, die in Baden-Württemberg studieren, aus – nicht zuletzt im Vergleich zu den Entwicklungen mit den anderen Bundesländern, wie in Kapitel III gezeigt wird.

Zu den Rahmenbedingungen, die für den Hochschulbereich spezifisch sind, haben sich weitere gesellt, die global zu spüren waren, ihre Spuren jedoch auch deutlich in der Hochschullandschaft hinterlassen haben: So hat sich die Corona-Pandemie auch an den Universitäten bemerkbar gemacht, indem viele Lehrveranstaltungen entweder in den virtuellen Raum verlegt wurden oder aber – wie Laborkurse etc. – in den jeweiligen Semestern gar nicht stattfinden konnten und verschoben werden mussten. Die Folgen sind u. a. in längeren Studienzeiten zu sehen, nicht nur, aber auch bei internationalen Studierenden. Auch auf die Mobilität internationaler Studierender hat sich die Pandemie in erheblichem Maße ausgewirkt. Darüber hinaus ist Deutschland zudem Zufluchtsort für Geflüchtete aus den Krisenregionen und -ländern der Welt. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die dortigen Studierende nach Deutschland fliehen lassen, wo sie ihr Studium fortführen möchten. Dasselbe gilt für viele internationale Studierende, die bis zum Beginn des Krieges in der Ukraine studiert haben und sich nun ebenfalls in Deutschland befinden, gleichwohl mit unterschiedlichen Voraussetzungen im Aufenthaltsrecht (siehe Kap. II).

Die Lebensumstände der internationalen Studierenden haben sich durch diese unterschiedlichen Faktoren nicht verbessert – im Gegenteil. Hinzu kommen die hohen Lebenshaltungs-, insbesondere Mietkosten, die auch vor Studierenden nicht Halt machen und je nach Region eine hohe Belastung darstellen. Kapitel III widmet sich den internationalen Studierenden in Deutschland, stellt statistische Daten sowie ihre Studien- und Lebenssituationen vor. In Kapitel IV schließlich werden die Ergebnisse der Diözesanumfrage vorgestellt und ausgewertet.

### Kurzporträt: Paul Ricardo D. M. (Kolumbien)



Der Literaturwissenschaftler und KAAD-Alumnus *Paul* konnte viel Schaffenskraft und Motivation aus dem Masterstudium „Internationale Literaturen“, das er 2013 an der *Eberhard Karls Universität Tübingen* abschloss, ziehen. Nach seiner Rückkehr verband er in Kolumbien vorbildlich akademischen Eifer und soziales Engagement miteinander.

Schon während seines Literaturstudiums an der *Pontificia Universidad Javeriana* in Bogotá interessierte sich *Paul* gleichermaßen für deutsche und lateinamerikanische Literatur. Seine Abschlussarbeit „Die Ufer des Samsara: Deutung und Analyse von Hesses Siddhartha“ beeindruckte *Prof. Luis Carlos Henao* – selbst KAAD-Alumnus – so sehr, dass er dem jungen Studenten riet, seine wissenschaftliche Karriere in Deutschland zu vertiefen und dafür die Unterstützung des KAAD zu suchen. Solide Deutschkenntnisse hatte *Paul* während eines Au-pair-Aufenthaltes in Deutschland und durch Kurse am *Goethe-Institut* in Bogotá erworben. Dies waren ideale Voraussetzungen, um das Masterprogramm „Internationale Literaturen“ in Tübingen als KAAD-Stipendiat zügig und sehr erfolgreich abzuschließen.

Nach seiner Rückkehr nach Kolumbien im Jahr 2013 erarbeitete sich *Paul* als pädagogisch begabter Dozent die Anerkennung seiner Studierenden und durch wissenschaftliche Publikationen den Respekt seiner Kolleginnen und Kollegen an international angesehenen Universitäten wie der *Universidad Nacional de Colombia*, der *Universidad de los Andes* und der *Universidad del Rosario*. *Paul* blieb stets eng angebunden an die Alumni-Strukturen des KAAD in Kolumbien und in ganz Lateinamerika. Er war seit der Gründung im Jahr 2016 eine wichtige Stütze der internationalen KAAD-Alumni-Gruppe „Frieden und Gerechtigkeit“, die eine Brücke zwischen dem akademischen Raum und dem sozialen Engagement schlägt. So bot er gemeinsam mit anderen Alumni der kolumbianischen Caritas die Dienste dieser Gruppe an, woraufhin sich verschiedene Kooperationsformen zwischen KAAD-Alumni und der *Caritas Colombia* („Acompañamien-

to académico para la revisión de proyectos de caritas“) entwickelten. Bei einem dieser Projekte stand die Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die im Zuge von Gewalterfahrungen unterschiedliche Traumata erlitten haben, im Vordergrund. Das in diesem Zusammenhang von *Paul* herausgegebene Buch „Niñas, niños, adolescentes y jóvenes en torno del conflicto armado. Aportes para el análisis“ („Kinder, Jugendliche und junge Menschen im kolumbianischen Postkonflikt.“) wird in Kürze im Verlag der *Pontificia Universidad Javeriana* in Bogotá erscheinen. Insgesamt hat der junge Literaturwissenschaftler in den vergangenen Jahren an drei KAAD-Publikationen lateinamerikanischer Alumni mitgewirkt.

*Pauls* besonderes Interesse gilt seit Langem den Kulturen indigener Völker der Amazonasregion und deren Literaturen. Seine zahlreichen Publikationen zu diesem Thema belegen sein Bemühen, zu einem besseren Verständnis indigener Kulturen in Kolumbien beizutragen und sie in den gesellschaftlichen Diskurs als gleichberechtigt einzugliedern, ohne sie an den Mainstream anzupassen. Die von ihm verfassten Artikel zu Themen der Lebensphilosophie des ‚Buen Vivir‘ und zur ‚Etnoeducación‘ weisen in diese Richtung. So erklärt der Alumnus, dass *Papst Franziskus* in der Enzyklika „Laudato si“ (2015) unmissverständlich dazu auffordert, indigene Kulturen als gleichberechtigt anzuerkennen und ihr Naturverständnis in die Überlegungen zur Zukunft unseres ‚gemeinsamen Hauses‘ zu integrieren. Diese in Lateinamerika intensiv rezipierte Enzyklika hat *Paul* darin bestärkt, indigene Literaturen zu einem zentralen Element seiner Dissertation zu machen, die den Titel „Naturkommunikation bei der Yanakuna Dichtung Fredy Chikanganas. Indigene Selbst- und Kulturübersetzung als vergleichende Praxis. Takipay mucmikuc ñaupakunamanta cachakuna – Der stille Gesang uralter Botschaften“ trägt.

Der zu diesem innovativen Promotionsprojekt eingereichte Stipendienantrag fand viel Zustimmung beim *Akademischen Ausschuss* des KAAD und wurde 2020 bewilligt. Schließlich hatte sich *Paul* schon während seines Masterstudiums als KAAD-Stipendiat bewährt und sich anschließend für den gesellschaftlichen Ausgleich in seinem Heimatland eingesetzt.

*Kurzprofilbeschreibung, KAAD 2023*

## II. (HOCHSCHUL-)POLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

### Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen

Die internationale Mobilität, die sich u. a. an der Zahl der internationalen Studierenden und Wissenschaftler bemisst, ist ein wichtiger Baustein der Internationalisierungsstrategien deutscher Hochschulen sowie der nationalen Internationalisierungsstrategie. Dieses Vorgehen dient „der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und dem Dialog der Kulturen“<sup>9</sup> und leistet einen deutlichen Beitrag „zur Lösung globaler Herausforderungen.“<sup>10</sup> Deutschland gehört zu den beliebtesten Zielländern internationaler Studierender, ist jedoch gegenüber der letzten Umfrage um einen Platz nach hinten gerutscht (von Platz 3 auf Platz 4).<sup>11</sup>

War in der letzten Publikation dieser Art 2009 noch von einer Stagnation der Anzahl ausländischer Studierender in Deutschland die Rede, ist nun ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen – an dem auch die Covid-19-Pandemie nichts geändert hat: Betrug die Gesamtzahl ausländischer Studierender im Wintersemester 2008/09 noch 239.143, stieg ihre Zahl im Wintersemester 2021/22 um 74 Prozent auf 416.437 an. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Anzahl der deutschen Studierenden lediglich um 41 Prozent. Der Anteil ausländischer Studierender nahm im gleichen Zeitraum von 12,5 Prozent im Wintersemester 2008/09 auf 14,5 Prozent im Wintersemester 2020/21 zu. Unter diesen 416.437 ausländischen Studierenden befinden sich 78 Prozent Bildungsausländerinnen und -ausländer; das sind all jene Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Sie sind es, die im Allgemeinen mit dem Begriff „internationale Studierende“ bezeichnet werden.<sup>12</sup>

Auch ihre Zahl ist um 74 Prozent gestiegen und hat sich von 186.922 im Wintersemester 2008/09 auf 324.729 im Wintersemester 2020/21

9 Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland, Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, 12.04.2013, S. 2.

10 BMBF: „Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung. Strategie der Bundesregierung“, 2017, S. 4.

11 Vgl. Wissenschaft Weltoffen 2022, S. 14.

12 In der maßgeblichen Publikation „Wissenschaft Weltoffen“ wird seit 2020 der international übliche Sprachgebrauch verwendet, siehe Wissenschaft Weltoffen 2022, S. 34.

erhöht. Ihr Anteil macht elf Prozent aller Studierenden aus. Diese Entwicklungen werden in Kapitel III vorgestellt.

Neben der individuellen Mobilität sieht die nationale Internationalisierungsstrategie die Institutionalisierung von internationalen Aktivitäten sowie Studiengänge mit internationaler Ausrichtung vor.<sup>13</sup> Letztere sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert, da sie wiederum zu einer erhöhten Attraktivität und damit zu einer Zunahme an individueller Mobilität führen. Zu solchen Studiengängen mit internationalem Profil gehören fremdsprachige Studiengänge genauso wie Kooperationsstudiengänge mit Hochschulen anderer Länder. So hat sich seit 2009 die Anzahl englischsprachiger Studiengänge von 419 auf 1.410 im Jahr 2018 mehr als verdreifacht,<sup>14</sup> die Anzahl der internationalen Studiengänge in Kooperation mit Universitäten im Ausland lag 2009 bei 931 und im Jahr 2018 bei 2.232. Somit ist auch hier eine deutliche Steigerung um mehr als das Doppelte zu sehen.<sup>15</sup>

### *Bologna-Prozess bzw. Schaffung des Europäischen Hochschulraums*

Die „Förderung der Mobilität der Studierenden und Hochschulangehörigen“ ist eines der sechs Kernziele des seit 1999 laufenden Bologna-Prozesses, mit dem der Aufbau eines Europäischen Hochschulraums intendiert worden ist.<sup>16</sup> Dazu hat es verschiedene Maßnahmen gegeben, die die Hochschullandschaft in Deutschland grundlegend verändert haben, wie die Änderungen in der Struktur von Studiengängen, die Etablierung einheitlicher Kreditpunktere Regelungen sowie gemeinsamer Grundlagen der Qualitätssicherung. Mittlerweile machen Bachelor- und Masterstudiengänge weit mehr als neunzig Prozent der Studiengänge in Deutschland aus, rund sechzig Prozent der Studierenden sind in ihnen eingeschrieben – zu Beginn des Bologna-Prozesses im Jahr 2000 waren insgesamt noch weniger als ein Prozent der Stu-

13 Vgl. Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018, DAAD-Studien, Bonn: DAAD, 2019, S. 103 sowie [https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/2/31694\\_Bundesbericht\\_Internationale\\_Kooperation\\_2019-2020\\_Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/2/31694_Bundesbericht_Internationale_Kooperation_2019-2020_Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=6), S. 5ff., letzter Aufruf am 08.05.2023.

14 Ebd., S. 104.

15 Vgl. ebd.

16 Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses 2000-2020 (Drucksache 19/27965 des Deutschen Bundestages), S. 2.



diengänge auf diese beiden Abschlüsse ausgerichtet.<sup>17</sup> Dieses veränderte stufige System und die damit verbundene Modularisierung der Studiengänge sollten zu einer erleichterten Mobilität im In- und Ausland und zu erleichterten Anerkennungen der jeweiligen Abschlüsse führen. Die Internationalisierung wurde von Beginn an als „Motor der Hochschulreform“<sup>18</sup> angesehen – nicht zuletzt auch wegen der globalen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands, die in sämtlichen nationalen Internationalisierungsstrategien als ein Schlüsselmotiv ausgegeben wird.<sup>19</sup> Diese marktorientierte Ausrichtung ist es, die in den letzten beiden Jahrzehnten viel Kritik erfahren hat. So sei beispielsweise die Modularisierung mit einer Verschulung gleichzusetzen, die dem humboldtschen Bildungs- und Wissenschaftsideal entgegensteht, genauso wie das Konzept der ‚Employability‘, der Beschäftigungsfähigkeit, als Ziel der Hochschulbildung, das im Laufe des Prozesses in den entsprechenden Schriften immer mehr in den Mittelpunkt rückte.<sup>20</sup> Zu dieser Entwicklung gehört eine Zunahme an sogenannten ‚Microcredentials‘, also kompakten universitären Bildungskursen mit und ohne Abschluss.<sup>21</sup> Auch Repräsentanten der Katholischen Kirche, nicht zuletzt der Papst selbst, haben sich von solchen „Ökonomisierungstendenzen“ immer wieder abgegrenzt und eine ganzheitliche Bildung statt einer partikulären Ausbildung angemahnt.

17 Ebd., S. 3.

18 Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland, Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, 12.04.2013, S. 2.

19 Ebd. sowie BMBF: „Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung. Strategie der Bundesregierung“, 2017, S. 4.

20 siehe Schubarth, Wilfried / Ulbricht, Juliane: „Beschäftigungsbefähigung – ein Bildungsziel an Hochschulen?“, in Schubarth, Wilfried / Mauermeister, Sylvi / Seidel, Andreas (Hrsg.): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung 3, 2017, S. 75 ff.

21 International Federation of Catholic Universities (IFCU) 20-2021 Report „The Post-Covid-19 World of Work and Study“, Corinne Mellul, S. 51.

## Die Covid-19-Pandemie und die Implementierung digitaler Lehrformate

Die Covid-19-Pandemie hat sich in vielfältiger Hinsicht auf die universitären Rahmenbedingungen ausgewirkt. Dabei haben die Einreisebeschränkungen, die zu Beginn der Pandemie eingesetzt wurden, weltweit für einen Rückgang der internationalen Mobilität auch von Studierenden und Forschenden geführt. Der persönliche Austausch, der gerade in Wissenschaft, Forschung und Lehre so wichtig ist, wurde eingeschränkt und in den digitalen Raum verlegt – sicherlich mit Auswirkungen auch auf den kulturellen Austausch. Der Aufbau einer digitalen Infrastruktur sowie von digitalen Lehrformaten kann gleichzeitig zu den positiven Folgen dieser Zeit zählen, ebenso wie die Normalisierung von virtuellen Treffen – was im Allgemeinen je nach Gebrauch auch einem (mind. quantitativen) Zuwachs an persönlichem Austausch dienlich sein kann.

Für internationale Studierende, die ohnehin bereits zu den vulnerablen Studierendengruppen zählen, war diese Zeit sowohl in akademischer als auch in nicht-akademischer Hinsicht eine Herausforderung: So hat sich die Zahl der abgesagten bzw. verschobenen Seminare und Veranstaltungen sowie der geschlossenen Bibliotheken ebenso wie die Verlegung von Veranstaltungen in den virtuellen Raum negativ auf die Studiendauer sowie auf die Studienleistung ausgewirkt.<sup>22</sup> Die Digitalisierung ging mit Kontaktbegrenzungen, mit weniger Netzworkebildung und geringerem sozialem Austausch im Allgemeinen einher. Darunter haben auch die Sprachkompetenz von internationalen Studierenden und ihre Integration in den Studienalltag in Deutschland gelitten.

## Studiengebühren für internationale Studierende

Nachdem das Urteil des Bundesverfassungsgerichts (Januar 2005) den Bundesländern die Möglichkeit gegeben hatte, allgemeine Studiengebühren einzuführen, machten einige Bundesländer davon im Anschluss Gebrauch – im Jahr 2014 hat auch das letzte Bundesland sie wieder abgeschafft.

22 Falk, Susanne: „Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die geplante Studiendauer internationaler Studierender an deutschen Hochschulen“, S. 144-163, in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, S. 144 sowie S. 148.

Baden-Württemberg führte zum Wintersemester 2017/18 schließlich Gebühren in Höhe von 1.500 Euro pro Semester für internationale Studierende aus Ländern außerhalb der EU ein. Es sollten Ausnahmeregelungen in Kraft treten, um die Sozialverträglichkeit dieser Maßnahme zu sichern. Die Beobachtung und Überprüfung der Auswirkungen der Studiengebühren obliegt einem Monitoring-Beirat, der „insbesondere die entwicklungspolitisch relevanten Studiengänge und die Zusammensetzung der internationalen Studierenden in den Blick“ nehmen möchte.<sup>23</sup>

Dieser Beirat steht seinem Zwischenbericht zufolge (März 2021) den Studiengebühren für internationale Studierende kritisch gegenüber und benennt die Gründe dafür wie folgt: „Ohne Rücksicht auf ihre ökonomische Leistungsfähigkeit“ werde internationalen Studierenden der Zugang zu einem Studium erschwert, was besonders für Studierende aus den ‚Least Developed Countries‘ ein Problem darstellt. Die Studiengebühren werden als „zusätzliche Belastung“ für diese Studierendengruppe bezeichnet. Zudem stellten sie für die Hochschulverwaltung einen Aufwand dar, der „nicht in einem angemessenen Verhältnis zu dem Anteil [steht], der bei den Hochschulen verbleibt (zwanzig Prozent)“.<sup>24</sup>

Gleichzeitig stelle diese Situation einen Wettbewerbsnachteil für baden-württembergische Hochschulen dar. Der Beirat verweist explizit darauf, dass „auch bei im Ergebnis gleichbleibenden Studierendenzahlen Auswirkungen auf die Zusammensetzung der internationalen Studierenden“ in dem Bundesland möglich sein können.

Argumente für die Beibehaltung der Studiengebühren werden ebenfalls aufgeführt: So würden die Mittel aus den Studiengebühren, die bei den Hochschulen verbleiben, für „die spezifische Betreuung der internationalen Studierenden“ zur Verfügung stehen; außerdem seien die Gebühren in Höhe von 1.500 Euro pro Semester im Verhältnis zu anderen Ländern deutlich niedriger und für „finanziell leistungsstarke Studierende“ zu niedrig angesetzt. Für alle anderen seien ausreichend

23 Zwischenbericht des Monitoring-Beirats, März 2021, S. 1, [https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/Anlagen\\_PM/2021/091\\_ANLAGE\\_Monitoring-Beirat\\_Zwischenbericht.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/Anlagen_PM/2021/091_ANLAGE_Monitoring-Beirat_Zwischenbericht.pdf), letzter Aufruf am 08.05.2023.

24 Zwischenbericht des Monitoring-Beirats, März 2021, S. 3.

Ausnahmeregelungen wirksam. Gleichzeitig hält der Bericht auch fest, „dass nur wenige Hochschulen von der Möglichkeit der Befreiung besonders begabter Studierender aufgrund einer Satzung nach § 6 Absatz 4, 5 LHGebG Gebrauch gemacht haben.“<sup>25</sup>

Der Beirat zitiert die Zahlen der gebührenpflichtigen internationalen Studierenden und spricht von deutlichen Erhöhungen: Waren es im Wintersemester 2017/18 erst 2.706 zahlungspflichtige internationale Studierende, so habe sich die Zahl zum Wintersemester 2019/20 auf 8.382 erhöht, das entspräche einer Erhöhung um 210 Prozent. Diese Zahlen sind, das gibt der Beirat ebenfalls selbst an, „mit den Daten der amtlichen Statistik nicht vergleichbar.“<sup>26</sup> Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger sei zudem leicht zurückgegangen.<sup>27</sup> Ein Abschlussbericht oder weiterer Bericht des Monitoring-Beirats – obwohl eigentlich für Mai 2022 geplant – liegt der Öffentlichkeit offenbar noch nicht vor.

Aus katholischer Sicht und im Interesse einer auch entwicklungs- und kulturpolitisch ausgerichteten Internationalisierung der deutschen Hochschulen haben die vom Monitoring-Beirat erwähnten Argumente gegen die Studiengebühren für internationale Studierende weiterhin Gültigkeit:

- Die Solidarität mit Studierenden aus dem Globalen Süden sollte sich in angemessenen Ausnahmeregelungen niederschlagen, in denen ihre finanziellen Leistungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Aus dem Zwischenbericht des Monitoring-Beirats 2021 geht nicht hervor, wie hoch ihr Anteil gewesen ist. Aus den Rückmeldungen der Hochschulgemeinden sowie aus den Erfahrungen des KAAD-Netzwerks ist der Eindruck entstanden, dass weder die Herkunft noch die finanzielle Leistungsfähigkeit oder die Begabung als Ausnahmegründe berücksichtigt werden.<sup>28</sup>

25 Ebd., S. 4.

26 Ebd., Fn. 5.

27 Ebd., S. 5.

28 Der KAAD hat seit dem entsprechenden WS 2017/18 nur zwölf Studierende für ein reguläres Master-Studium in BaWü gefördert, von denen zwei eine Befreiung der Studiengebühren erwirken konnten. Daneben gibt es spezielle kostenpflichtige Studiengänge in BaWü und weiteren Bundesländern, die englischsprachig sind und eine fachliche Ausrichtung bezogen auf Frage- und Problemstellungen von Ländern des Globalen Südens sowie in der Regel eine exzellente fachliche Betreuung anbieten.

- Im Sinne einer konsequenten und entwicklungspolitisch ausgerichteten Begabtenförderung sollten internationale Studierende, die aus öffentlichen und / oder kirchlichen Mitteln finanziert werden, von der Gebührenpflicht befreit sein. Da nur zwanzig Prozent der Gebühren an den Hochschulen verbleiben und die Gebühren zu achtzig Prozent in den Landeshaushalt fließen, stehen die Förderwerke hier andernfalls in einer Begründungspflicht zur Förderung von internationalen Studierenden für ein Masterstudium in Baden-Württemberg. Der KAAD beispielsweise sieht eine Förderung aus diesem Grund nur in sehr gut begründeten Ausnahmefällen vor und verweist die Studierenden in der Regel auf andere Bundesländer.

Die Hochschulseelsorgerinnen und -seelsorger an Studienstandorten in Baden-Württemberg berichten davon, wie schwer es für außereuropäische Studierende sei, sich ein Studium in diesem Bundesland zu finanzieren. Folglich hörten sie immer wieder, „dass Studierende in Nachbarbundesländer wechseln.“<sup>29</sup> Sie berichten davon, dass sie immer weniger Zeit für die Betreuung internationaler Studierender aufbringen würden, da die Zahl aufgrund der Studiengebühren zurückgegangen sei, dasselbe gelte für „Beihilfe-Anfragen und damit auch manche Erstkontakte.“ Zudem berichten sie von Missverständnissen, die durch die Studiengebühren ausgelöst werden: So bewerben sich für Plätze in katholischen Studienheimen „internationale Studierende [...] oft erst nach unseren Fristen, auch weil sie oft davon ausgehen, dass ihnen Wohnraum von der Universität gestellt bzw. vermittelt wird. Schließlich zahlen sie in Baden-Württemberg auch hohe Studiengebühren.“<sup>30</sup>

Die Studiengebühren wirken sich auf die Zahlen der Studierenden aus dem Nicht-EU-Ausland, die in Baden-Württemberg studieren, deutlich aus – wie in den amtlichen Statistiken zu sehen ist, denen zufolge der Anteil der internationalen Studierenden im WS 2020/21 im Vergleich zum WS 2015/2016 deutlich, nämlich um acht Prozent, gesunken ist. Dies ist vor allem im Vergleich zu den anderen Bundesländern interessant, in denen die Zahlen um zehn Prozent (Sachsen) bis hin zu 114 Prozent (Thüringen) gestiegen sind.<sup>31</sup>

29 Olivia Auer, Fragebogen KHG Mannheim.

30 Kerstin Schelke, Fragebogen KHG Tübingen.

31 Vgl. Wissenschaft Weltoffen 2022, S. 35.

In zwei weiteren Bundesländern ist es den Hochschulen überlassen, ob sie Gebühren für internationale Studierende mit Drittstaatsangehörigkeit erheben oder nicht: So wurde in Bayern im Rahmen des im Juli 2022 verabschiedeten Hochschulinnovationsgesetzes den einzelnen Hochschulen die Möglichkeit gegeben, Studiengebühren für internationale Studierende aus Nicht-EU-Ländern sowie spezielle Eignungstests einzuführen.<sup>32</sup> Es bleibt abzuwarten, ob und, wenn ja, welche Hochschulen davon Gebrauch machen werden.

In Sachsen haben Hochschulen diese Möglichkeit bereits seit zehn Jahren, sie wird aber lediglich von zwei Hochschulen angewandt, nämlich sowohl von der *Hochschule für Musik und Theater Leipzig* (1.800 Euro pro Semester) als auch von der *Hochschule für Musik Dresden* (2.000 Euro pro Semester).<sup>33</sup>

### Rechtliche Rahmenbedingungen

Internationale Studierende stellen die drittgrößte Zuwanderungsgruppe „nach der EU-Binnenmigration und der humanitären Zuwanderung“ dar.<sup>34</sup> Dabei gelten für sie, je nach Staatsangehörigkeit, unterschiedliche Regelungen: EU-Staatsangehörige sowie Staatsangehörige aus dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und der Schweiz, Liechtenstein und Norwegen „können grundsätzlich ein Studium in Deutschland aufnehmen, ohne dass sie dazu ein Visum bzw. einen Aufenthaltstitel (AT) (§§ 1 bis 2 FreizügG/EU) benötigen. Für Drittstaatsangehörige gelten andere rechtliche Regelungen, die in § 16 Abs. 1 Aufenthaltsgesetz (AufenthG) alte Fassung (a. F.) bzw. § 16b Abs. 1 AufenthG geregelt sind.“<sup>35</sup>

Grundsätzlich benötigen internationale Studierende aus Drittstaaten ein Visum, einen gültigen Reisepass, den Nachweis der Zulassung für das angestrebte Hochschulstudium sowie eine ausreichende Finanzierung (entsprechend dem aktuellen BAföG-Satz) und den Nachweis ei-

32 <https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayerischer-landtag-hochschulreformbeschluss-1.5625131>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

33 <https://www.studis-online.de/studiengebuehren/sachsen.php>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

34 Huber, Matthias, Konar, Özlem: „Internationale Studierende in Deutschland: Rechtliche Rahmenbedingungen und Daten zu Drittstaatsangehörigen“, S. 234 ff. in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, hier: S. 234.

35 Ebd., S. 235.

ner Krankenversicherung, evtl. ein Gesundheitszeugnis. Aufgrund bilateraler Vereinbarungen sind Studierende aus einigen Ländern von der Visumpflicht befreit: Großbritannien, Nordirland, Island, Australien, Japan, Israel, Kanada, Südkorea, Neuseeland, den Vereinigten Staaten, Andorra, Brasilien, El Salvador, Honduras, Monaco und San Marino.<sup>36</sup>

Bestimmten in unserer letzten Erhebung noch Fragen der inneren Sicherheit die Debatte um die Aufenthaltsbestimmungen, so steht derzeit der Fachkräftemangel an oberster Stelle. Das ändert zwar nichts an der grundsätzlichen Situation, dass offenbar weiterhin gerade Studierende aus dem arabischen Raum mit Problemen bei der Visa-Vergabe konfrontiert sind – gleichwohl versucht die Bundesregierung, die Einreise für potentielle Fachkräfte grundsätzlich attraktiver zu gestalten. So hat das Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG, März 2020) „die Rahmenbedingungen im Bereich Bildungs- und Erwerbsmigration [...] für Personen aus Nicht-EU-Staaten (Drittstaaten) deutlich liberalisiert“.<sup>37</sup> Das kann für internationale Studierende u. U. für die Zeit nach einem erfolgreich abgeschlossenen oder auch abgebrochenen Studium relevant sein, da sie einfacher ein Niederlassungserlaubnis erhalten und dauerhaft in Deutschland leben und arbeiten können. Ein Statuswechsel ist offenbar deutlich leichter geworden.

Neben dem Aspekt der Gewinnung von Fachkräften sind internationale Studierende auch aus der Außenwissenschaftsperspektive im Rahmen der Wissenschaftsdiplomatie („Science Diplomacy“) von Bedeutung. „Über den wissenschaftlichen Austausch“, so heißt es in einem entsprechenden Strategiepapier der Bundesregierung, „gelingt es zudem, im vopolitischen Raum zu wirken und Gesprächskanäle auch in angespannten politischen Situationen offenzuhalten“.<sup>38</sup> Reißen hingegen Gesprächsfäden ab, so wie in der derzeitigen Situation mit Russland geschehen, hat das auch Auswirkungen auf den bilateralen wissenschaftlichen Austausch sowie auf die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen für Studierende und Forschende aus den entsprechenden Ländern und umgekehrt.

36 Ebd., S. 236.

37 Ebd., S. 235.

38 BMBF: Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung, S. 5 / S. 92.

## Geflüchtete Studierende

Eine weitere Gruppe von Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit (sowohl Bildungsausländer als auch Bildungsinländer) stellen Studierende mit Fluchthintergrund und entsprechend anderen aufenthaltsrechtlichen Voraussetzungen dar. Dies ist keine Form der Bildungsmigration, sondern der humanitären Migration, bei der veränderte Rahmenbedingungen für die Integration bestehen – sei es hinsichtlich der allgemeinen Bleibeperspektiven, der psycho-sozialen Situation, eventueller Traumata oder der Anerkennung ihrer formalen Bildungsabschlüsse etc.

Im Jahr 2020 studierten ca. 32.000 Personen mit Fluchthintergrund an Hochschulen in Deutschland.<sup>39</sup> Zu den überwiegend aus Syrien stammenden Studierenden kamen 2022 rund 30.000 Studierende hinzu, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Nur ca. ein Drittel von ihnen waren Ukrainer, deren Aufenthaltstitel es ihnen meist problemlos ermöglichte, ein Studium aufzunehmen.<sup>40</sup> Sie fallen unter die Regelungen der Massenzustromrichtlinie und erhalten einen Aufenthaltstitel nach § 24 AufenthG. Damit erhalten sie in Deutschland Sozialleistungen und können ein Studium aufnehmen oder fortsetzen.

Studierende mit einer Drittstaatsangehörigkeit, die in der Ukraine einen dauerhaften Aufenthaltstitel haben (d. h., dass sie sich nicht ausschließlich zum Studium in der Ukraine aufgehalten haben), erhalten ebenfalls einen Aufenthaltstitel nach § 24 AufenthG. Studierende mit einer Drittstaatsangehörigkeit, die in der Ukraine einen vorübergehenden Aufenthaltstitel zum Studium haben und denen keine sichere Rückkehr in ihr Herkunftsland möglich ist, sollen ebenfalls einen Aufenthaltstitel nach § 24 AufenthG erhalten, so dass sie in Deutschland ein Studium aufnehmen können. Die Schwierigkeit in diesen Fällen liegt darin, dass die Ausländerbehörde darüber entscheidet, ob eine sichere Rückkehr ins Herkunftsland möglich ist oder nicht. Dies ist vermutlich nur in sehr wenigen Fällen eindeutig, so dass in diesen Fällen immer an eine Migrationsberatungsstelle der *Caritas* oder einen Anwalt für Migrationsrecht verwiesen werden sollte.

39 Vgl. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/immer-mehr-gefluechtete-studieren-2751>, letzter Aufruf am 08.05.2023. Da Geflüchtete nicht eigens statistisch erfasst werden, können diese Zahlen nur geschätzt werden.

40 Weniger ukrainische Studierende an deutschen Unis als erwartet. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/weniger-ukrainische-studierende-an-deutschen-unis-als-erwartet-5069>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

Studierende mit einer Drittstaatsangehörigkeit, die in der Ukraine einen vorübergehenden Aufenthaltstitel zum Studium haben und denen eine sichere Rückkehr in ihr Herkunftsland möglich ist, sollen entsprechend der Regelungen grundsätzlich in ihr Herkunftsland zurückkehren. Allerdings gilt auch für diese Gruppe die Regelung aus der Ukraine-Aufenthalts-Übergangsverordnung (§ 2 Abs. 1) – sofern sie bis zum 31. Mai 2023 in der Bundesrepublik Deutschland eingereist sind. Diese Gruppe benötigt kein Visum und keinen Aufenthaltstitel für den Zeitraum von neunzig Tagen. Diese Regelung gilt noch zumindest bis zum 29. August 2023.<sup>41</sup> In dieser Zeit ist es möglich, einen Studienplatz in Deutschland zu suchen und einen Aufenthaltstitel zum Zwecke des Studiums zu beantragen. Nach derzeitigem Stand muss der Antrag spätestens am 29. August 2023 bei der örtlichen Ausländerbehörde gestellt werden. Sobald das Gesuch eingereicht ist, bleibt der Zustand des erlaubten Aufenthaltes bis zur Entscheidung des Antrags auch über den 29. August 2023 hinaus erhalten. Zu diesem Zeitpunkt wird eine *Fiktionsbescheinigung* ausgestellt.<sup>42</sup> Zur Beantragung eines Aufenthaltstitels müssen die Voraussetzungen entsprechend der Vorschriften des § 16b AufenthG erfüllt sein. Das sind insbesondere Lebensunterhaltssicherung, Wohnraum und Krankenversicherung.<sup>43</sup> Seit 2015 haben sich die Rahmenbedingungen auch an den Hochschulen verändert. So wurden beispielsweise „gezielte Beratungs- und Koordinationsstellen geschaffen, das Angebot an Sprachkursen hat sich deutlich erhöht“.<sup>44</sup> Auch die Hochschulgemeinden leisten hier ihren Beitrag, wie in Kapitel IV gezeigt wird.

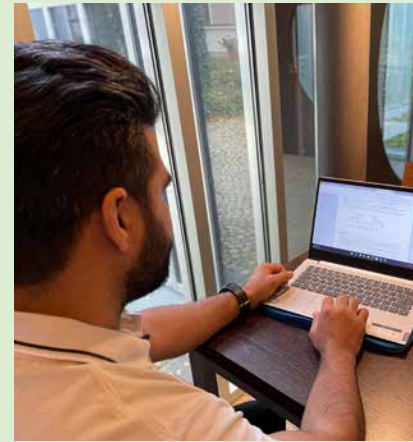
41 Vgl. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/faq-ukraine.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&xv=6](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/faq-ukraine.pdf?__blob=publicationFile&xv=6), letzter Aufruf am 08.05.2023.

42 Ebd.

43 Ebd. [Wortlaut des § 2 Abs 1 UAÜ: (1) Ausländer, die sich am 24. Februar 2022 in der Ukraine aufgehalten haben und die bis zum 31. Mai 2023 in das Bundesgebiet eingereist sind, ohne den für einen langfristigen Aufenthalt im Bundesgebiet erforderlichen Aufenthaltstitel zu besitzen, sind für einen Zeitraum von 90 Tagen ab dem Zeitpunkt der erstmaligen Einreise in das Bundesgebiet vom Erfordernis eines Aufenthaltstitels befreit.]

44 Jana Berg, Michael Grüttner und Stefanie Schröder: „Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick“, in: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung 1/2018, S. 57-90, hier: S. 59.

### Kurzporträt: Mehboob (Afghanistan)



Sich widrigen Umständen anzupassen, immer wieder neu zu träumen und für die eigenen Ziele zu kämpfen, das sind drei herausragende Eigenschaften von *Mehboob*. Er wuchs als Geflüchteter in Pakistan auf und erwarb dort einen Bachelor als Bauingenieur. Im Anschluss daran konnte er in sein Herkunftsland Afghanistan zurückkehren, um dort für die USA im Bereich Flughafenbau und -sicherung zu arbeiten. Die Arbeit war gefährlich, doch er konnte damit seine Familie unterstützen.

Nachdem er Anfang 2015 die Bombenangriffe in Afghanistan überlebte, entschloss er sich im September 2015 zur Flucht. Er ließ seine Frau und seine gerade geborene Tochter zurück. Vierzig Tage lang war er unterwegs und kam im Winter nach Deutschland, wo er nach mehreren Stationen einem Flüchtlingswohnheim in Pfaffenhofen zugeteilt wurde. Seine Mehrsprachigkeit (Paschto, Dari, Englisch und Urdu) und seine schnelle Auffassungsgabe ermöglichten ihm den zügigen Deutscherwerb und so war er in der Flüchtlingsunterkunft und im Landratsamt schnell als ehrenamtlicher Übersetzer gefragt. Sein Engagement zahlte sich aus: 2016 konnte er in das Gasthörerprogramm „Buddies für Refugees“ der *Technischen Universität München* (TUM) aufgenommen werden, über das dann auch der Kontakt zur *Katholischen Hochschulgemeinde* (KHG TUM) zustande kam. Mithilfe des Programms konnte er sich 2017/18 in das Bauingenieursstudium an der TUM einschreiben und qualifizierte sich für das Flüchtlingsstipendium der Erzdiözese München und Freising.

Diese Lebensgeschichte hat tiefe seelische Spuren hinterlassen. *Mehboob* leidet an einem posttraumatischen Stresssyndrom; seine Zeit in der Geflüchteten-Unterkunft hat ihn aufgrund dort leben-

der gewälttätiger Personen aus anderen Ländern traumatisiert. Die Trennung von Frau und Tochter, die Gefahr, der sie weiterhin ausgesetzt sind und ihre Armut belasten ihn sehr.

Die Konzentration auf das extrem anspruchsvolle Studium an der Technischen Universität fiel ihm so schwer, dass er an die Hochschule München wechselte. Mithilfe der KHG konnte er im Rahmen der Wohnpartnerschaft „Wohnen für Hilfe“ ein Zimmer bei einer Ordensgemeinschaft beziehen. Dort lebt er nun ruhig und in angenehmer Atmosphäre. Nachdem er drei Jahre das Flüchtlingsstipendium beziehen konnte, arbeitet *Mehboob* nun bei einem Discounter. Sein Studium gelingt ihm bisher gut.

Seine familiäre Situation ist weiterhin katastrophal. Laut den brutalen Scharia-Regeln des Taliban-Regimes dürfen Frauen nur in Begleitung ihres Ehemanns, Bruders oder Vaters das Haus verlassen. Da nur der Schwager vor Ort ist, kann seine Begleitung bei Kontrollen mit Schlägen für die Frau enden. Dazu kommen die extreme Inflation, der Mangel an Heizmaterial und der Zusammenbruch des Finanzsystems, sodass *Mehboob* Geld zur Unterstützung seiner Familie nicht auf normalem Weg senden kann. Selbst wenn er sein Studium abschließt und ein selbstständiges Einkommen hat, ist der Familiennachzug (Voraussetzung Deutschkenntnisse auf A2 Niveau) schwierig, denn seine Frau ist Analphabetin und die Tochter kann keine Schule mehr besuchen. Diese Sorgen sind belastend, selbst wenn *Mehboob* gut auf sich achtet und seine Ziele in Deutschland verfolgt.

*Mehboob* bringt sich mit seinem gelebten, muslimischen Glauben in die KHG-Gemeinschaft ein und ist ein faszinierender Gesprächspartner im interreligiösen Dialog. Trotz aller Widrigkeiten bringt er seine Dankbarkeit für die kontinuierliche Begleitung mit den Seelsorgern und Seelsorgerinnen, der finanziellen Hilfe des Erzbistums und die Begleitungen zu Behörden wie Anwaltsbesuchen und Ankerzentren zum Ausdruck.

*Sabine Gerhard, KHG an der Technischen Universität München*

### III. INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND – STATISTISCHE ENTWICKLUNGEN

In diesem Kapitel sollen die statistischen Entwicklungen rund um internationale Studierende vorgestellt werden – sowohl hinsichtlich der Anzahl und Herkunftsländer als auch, in einem zweiten Schritt, in Bezug auf die allgemeine Situation der Studierenden.

Dabei vorab ein Hinweis zur Terminologie: Zwar stehen gerade internationale Studierende (als Bildungsausländerinnen und -ausländer) besonders im Fokus dieser Umfrage, doch werden im statistischen Überblick alle Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit betrachtet, auch wenn sich darunter Bildungsinländer befinden. Aus diesem Grund sind die Zahlen nicht deckungsgleich mit denen aus „Wissenschaft Weltoffen“. Das gibt uns zum einen die Möglichkeit, Vergleiche mit unseren bisherigen Diözesanerhebungen anzustellen, die (wie auch „Wissenschaft Weltoffen“ bis zum Jahr 2020) alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft in den Blick nahmen, zum anderen erlaubt es uns eine größere Ausdifferenzierung in der Darstellung.

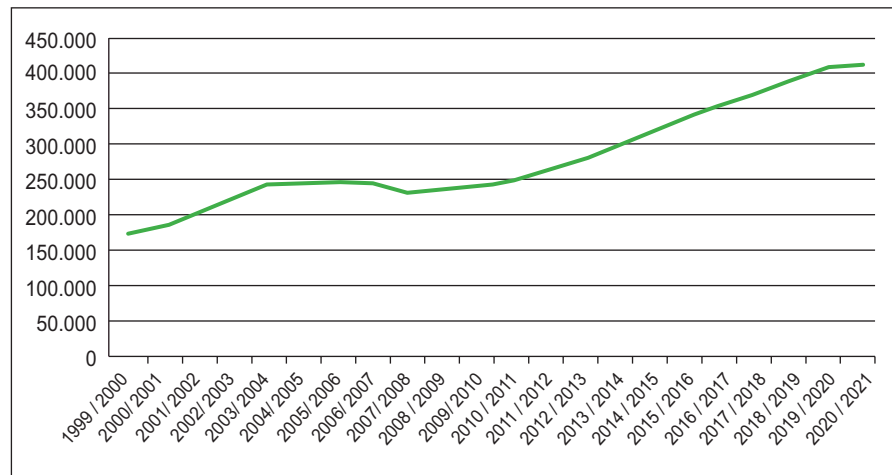
#### Statistische Entwicklungen der Internationalisierung

Im Wintersemester 2020/21 studierten in Deutschland 2.944.145 Personen, darunter 416.437 Ausländerinnen und Ausländer. Gegenüber der letzten Diözesanumfrage, die sich auf das Wintersemester 2008/09 bezog, bedeutet dies einen Anstieg aller Studierenden um 45 Prozent. Die Zahl der ausländischen Studierenden, die zum Zeitpunkt der letzten Umfrage leicht rückläufig war, steigt seitdem stetig an und ist gegenüber der letzten Umfrage um 74 Prozent gewachsen (vgl. Abb. 1).

Der Anteil der ausländischen Studierenden liegt im Bundesdurchschnitt bei 14,1 Prozent. Gegenüber der Umfrage von 2009 ist dieser Anteil um 1,6 Prozent angestiegen. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Studierenden insgesamt und die der ausländischen Studierenden auf die einzelnen Bundesländer.

Auffallend ist, dass der Anteil ausländischer Studierender in den nördlichen Bundesländern (inkl. Mecklenburg-Vorpommern, jedoch mit

Abb. 1: Zahlenmäßige Entwicklung der ausländischen Studierenden



Quelle: Statistische Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4-1 WS 2020/2021

Ausnahme Bremens) zum Teil deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Die östlichen Bundesländer, in denen sich der Anteil der ausländischen Studierenden im WS 2008/09 (mit Ausnahme Berlins) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt befand, liegen im WS 2020/21 durchweg über dem Bundesdurchschnitt. In nur zwei Bundesländern hat sich ihr Anteil gegenüber der vergangenen KAAD-Erhebung verringert: In Baden-Württemberg (2020/21 = 12,5 Prozent; 2008/09 = 13,1 Prozent) sowie im Saarland (2020/21 = 15,4 Prozent; 2008/09 = 20,4 Prozent), wobei letzteres immer noch über dem Bundesdurchschnitt liegt. Betrachtet man einen anderen Zeitabschnitt und nur die Gruppe der Bildungsausländerinnen und -ausländer, so werden die Auswirkungen der Studiengebühren in Baden-Württemberg noch deutlicher. In einem Vergleich zum WS 2015/16 zeigt sich, dass die Zahl der internationalen Studierenden nach Einführung der Studiengebühren insgesamt sogar um acht Prozent zurückgegangen ist.<sup>45</sup> Noch stärker fällt dieser Trend aus, wenn nur die internationalen Studienanfänger aus Nicht-EU-Ländern betrachtet werden.<sup>46</sup>

45 Wissenschaft weltoffen 2022, S. 35

46 Die Zahl der Studienanfänger aus Nicht-EU-Ländern reduzierte sich von 9.091 im WS 2016/17 auf 5.175 im WS 2020/21. Vgl. Baden-Württemberg: Studium nur für Wohlhabende? <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/studiengebuehren-fachkraeftemangel-101.html>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

Tab. 1: Studierende insgesamt und ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland (WS 2020/21)

Bundesland	insgesamt	Ausländische Studierende	Prozent
Baden-Württemberg	360.630	44.970	12,5
Bayern	404.705	61.037	15,1
Berlin	199.421	42.414	21,3
Brandenburg	50.615	8.729	17,2
Bremen	37.646	6.579	17,5
Hamburg	116.393	14.634	12,6
Hessen	266.903	39.169	14,7
Mecklenburg-Vorpommern	39.131	4.043	10,3
Niedersachsen	208.395	25.111	12,0
Nordrhein-Westfalen	779.199	102.341	13,1
Rheinland-Pfalz	123.644	16.543	13,4
Saarland	31.461	4.849	15,4
Sachsen	107.576	17.920	16,7
Sachsen-Anhalt	55.017	8.743	15,9
Schleswig-Holstein	66.805	5.301	7,9
Thüringen	96.604	14.054	14,5
Gesamt	2.944.145	416.437	14,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

Tabelle 2 zeigt die Wachstumsraten der Studierenden zwischen den Wintersemestern 2008/09 und 2020/21 an. Lediglich in Baden-Württemberg und im Saarland ist die Anzahl der ausländischen Studierenden langsamer gewachsen als die der Studierenden insgesamt. Die stärksten Zuwächse an ausländischen Studierenden verzeichnen die Länder Bayern, Berlin, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern sowie mit großem Abstand Thüringen. An den Hochschulstandorten der ostdeutschen Bundesländer wirkt sich bereits seit einigen Jahren ein demographischer Wandel aus, der zu stagnierenden und zum Teil

sogar rückläufigen Studierendenzahlen führt.<sup>47</sup> So ist die Zahl der deutschen Studierenden in den ostdeutschen Ländern (ohne Berlin) seit der letzten Datenerhebung nur um zehn Prozent angestiegen, während es in den westdeutschen Bundesländern einen Anstieg von 47 Prozent zu verzeichnen gab. In dieser Situation kann durch eine verstärkte Anwerbung internationaler Studierender der Rückgang der absoluten Zahlen gestoppt werden.<sup>48</sup> Darüber hinaus ist ein verstärktes Bestreben zu beobachten, internationale Studierende für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen, um auf diese Weise dem schon jetzt in vielen Teilen Deutschlands zu beobachtenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.<sup>49</sup>

Der Freistaat Thüringen hat von 2016 bis 2019 mit dem Projekt „HiTh – Hochqualifiziert.International.Thüringen“ erforscht, wie internationale Studierende zunächst auf den Universitätsstandort Thüringen aufmerksam gemacht und die Bleibeabsichten internationaler Hochschulabsolventen erhöht werden können.<sup>50</sup>

<sup>47</sup> An 41 Hochschulorten in Deutschland gehen die Studierendenzahlen zurück, etwa zwei Drittel davon liegen in Ostdeutschland. Vgl. Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration GmbH: Dem demographischen Wandel entgegen. Wie schrumpfende Hochschulstandorte internationale Studierende gewinnen und halten. Berlin 2019, S. 4 ff.

<sup>48</sup> Ebd., S. 7.

<sup>49</sup> Ebd., S. 28.

<sup>50</sup> Vgl. Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.): HiTh – Hochqualifiziert. International. Thüringen. Jena, 2019.

Tab. 2: Deutsche und ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland WS 2020/21 im Vergleich zum WS 2008/09

Bundesland	insgesamt	WS 2008/09 = 100	Ausländische Studierende	WS 2008/09 = 100
Baden-Württemberg	360.630	138	44.970	132
Bayern	404.705	156	61.037	227
Berlin	199.421	147	42.414	196
Brandenburg	50.615	108	8.729	161
Bremen	37.646	120	6.579	126
Hamburg	116.393	162	14.634	171
Hessen	266.903	156	39.169	169
Mecklenburg- Vorpommern	39.131	105	4.043	187
Niedersachsen	208.395	149	25.111	166
Nordrhein-Westfalen	779.199	161	102.341	176
Rheinland-Pfalz	123.644	115	16.543	135
Saarland	31.461	146	4.849	110
Sachsen	107.576	100	17.920	178
Sachsen-Anhalt	55.017	106	8.743	196
Schleswig-Holstein	66.805	138	5.301	140
Thüringen	96.604	190	14.054	416
Gesamt	2.944.145	145	416.437	174

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

Der Anteil der Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern ist gegenüber der vergangenen Umfrage von 49,7 Prozent auf 63,4 Prozent aller ausländischen Studierenden angestiegen (vgl. Tab. 3). Betrachtet man nur die Bildungsausländerinnen und -ausländer, so stellten die Entwicklungs- und Schwellenländer 49,3 Prozent der 186.922 Bildungsausländer im WS 2008/09, während diese Gruppe im WS 2020/21 auf 67 Prozent angewachsen ist. Insgesamt haben sich die Zahlen der Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellen-



ländern gegenüber der letzten Umfrage mehr als verdoppelt (+ 122 Prozent), noch stärker ist dieser Trend in der Gruppe der Bildungsausländerinnen und -ausländer (+ 236 Prozent).

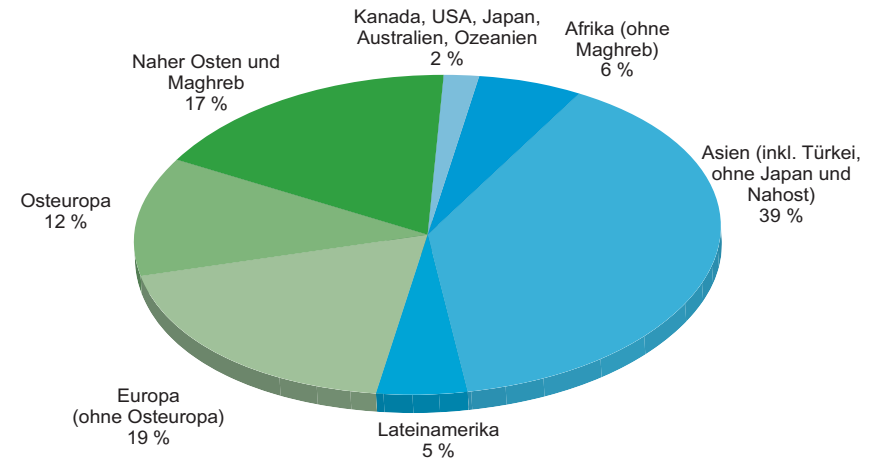
Besonders groß ist der Zuwachs asiatischer Studierender, deren Anteil von 34 Prozent (Umfrage 2009) auf nunmehr fünfzig Prozent der Bildungsausländerinnen und -ausländer angestiegen ist. Die Anteile der Studierenden aus Afrika, Europa und Lateinamerika sind gegenüber der letzten Umfrage nahezu unverändert geblieben, während der Anteil der Osteuropäerinnen und Osteuropäer von 27 Prozent auf 14 Prozent zurückging (vgl. Abb. 2).

**Tab. 3: Ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland nach Kontinenten: WS 2020/21 im Vergleich zum WS 2008/09**

	WS 2020/21	WS 2020/21, davon Bildungsausländer	WS 2008/09	WS 2008/09, davon Bildungsausländer
Afrika	42.085	39.455	21.736	20.049
Asien (inkl. Türkei, ohne Japan)	203.661	161.082	87.869	63.466
Lateinamerika	18.148	17.139	9.238	8.673
Summe Entwicklungsländer in Prozent	263.894 63,4	217.676 67,0	118.843 49,7	92.188 49,3
Europa (ohne Osteuropa)	74.232	54.434	43.245	36.830
Osteuropa	67.888	44.404	68.314	50.575
Kanada, USA, Japan, Australien, Ozeanien	8.941	7.584	6.660	5.740
Sonstige	1.482	631	2.081	1.589
<b>Gesamt</b>	<b>416.437</b>	<b>324.729</b>	<b>239.143</b>	<b>186.922</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

**Abb. 2: Herkunft der Bildungsausländerinnen und -ausländer nach Regionen<sup>51</sup>**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/21

Aus der Gruppe der Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern stellen die Studierenden aus China die größte Gruppe, gefolgt von Studierenden aus der Türkei. Bereits im Jahr 2009 führten diese beiden Länder die Rangliste an. Den stärksten Zuwachs verzeichnen Studierende aus Indien, die an dritter Stelle liegen. Betrachtet man nur die Bildungsausländerinnen und -ausländer, so steht Indien sogar auf Rang 2. Zusammen stellen Indien und China 37 Prozent aller Bildungsausländer, was in etwa ihrem Anteil an der Weltbevölkerung (2020 = 36 Prozent)<sup>52</sup> entspricht. Seit der letzten Erhebung sind auch die Zahlen der Studierenden aus Syrien stark angestiegen, bei den Bildungsausländern stellen sie mittlerweile die drittstärkste Gruppe.

Entgegen dem allgemeinen Trend ist die absolute Zahl der Studierenden aus Osteuropa leicht zurückgegangen. Neben einem nachlassenden Interesse am Studienstandort Deutschland spielt hier auch die demographische Entwicklung in der Region eine Rolle.<sup>53</sup> Die stärkste Gruppe stellen – wie bereits im WS 2008/09 – die Studierenden aus der Russischen Föderation. Zurückgegangen ist der Anteil der Studierenden aus Polen, sie bilden nur noch die drittstärkste osteuropäische Gruppe.

<sup>51</sup> Die Regionalaufteilung orientiert sich an der Referatsaufteilung des KAAD.

<sup>52</sup> OECD Data <https://data.oecd.org/pop/population.htm>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

<sup>53</sup> Wissenschaft Weltoffen, 2022, S. 42.

Tab. 4: Herkunftsländer der Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern WS 2020/21 (im Vergleich zum WS 2008/09)

Rang	Land	Gesamt WS 2020/21	Veränderung gegenüber WS 2008/09	Rang WS 2008/09	davon Bildungsausländer WS 2020/21
1	China	43.525	18.779	1	40.122
2	Türkei	37.030	14.695	2	10.018
3	Indien	28.905	25.389	8	28.542
4	Syrien	19.366	17.299	-	16.931
5	Iran	11.573	7.391	6	10.561
6	Kamerun	8.159	2.623	4	7.970
7	Vietnam	7.566	3.895	7	5.808
8	Tunesien	6.848	3.988	9	6.729
9	Pakistan	6.784	5.315	-	6.403
10	Marokko	6.712	63	3	6.195

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/21

Tab. 5: Herkunftsländer der Studierenden aus Osteuropa WS 2020/21 (im Vergleich zum WS 2008/09)

Rang	Land	Gesamt WS 2020/21	Veränderung gegenüber WS 2008/09	Rang WS 2008/09	davon Bildungsausländer WS 2020/21
1	Russische Föderation	14.301	1.923	1	10.573
2	Ukraine	8.687	130	4	6.572
3	Polen	7.010	-5.242	2	3.934
4	Bulgarien	6.384	-3.160	3	5.752
5	Kroatien	4.624	614	5	1.219
6	Rumänien	3.635	160	6	2.823
7	Serbien	3.182	630	8	1.090
8	Albanien	3.130	2.349	-	2.847
9	Bosnien und Herzegowina	3.130	449	7	961
10	Kosovo	2.798	2.740	-	607

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

Betrachtet man die Verteilung ausländischer Studierender nach Diözesen (Tabelle 6) so fällt auf, dass die absoluten Zahlen sowohl der deutschen als auch der ausländischen Studierenden gestiegen sind. In einigen Bistümern ist der Anteil ausländischer Studentinnen und Studenten jedoch leicht zurückgegangen. In den Bistümern Freiburg und Rottenburg-Stuttgart mag dies mit den Studiengebühren für Studierende aus Nicht-EU-Ländern zusammenhängen.

Besonders stark angestiegen ist der Anteil der ausländischen Studierenden in den ostdeutschen Bistümern, was mit dem oben beschriebenen Anstieg der Zahlen ausländischer Studierender in den ostdeutschen Bundesländern korreliert.

Auch die Anzahl ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist im betrachteten Zeitraum von 52.400<sup>54</sup> im WS 2008/09 auf 87.961<sup>55</sup> im WS 2020/21 stark angestiegen. Während das Verhältnis von Universitätsangestellten und geförderten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im WS 2008/09 weitgehend ausgeglichen war, stehen heute ca. 55.200 ausländischen wissenschaftlichen Mitarbeitern „nur“ 23.000 ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gegenüber. Die Anzahl der letzteren hat sich somit kaum verändert, während sich der Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in etwa verdoppelt hat; sie machen nun 13,3 Prozent des wissenschaftlichen Personals<sup>56</sup> aus. Es ist allerdings zu beobachten, dass die Zahl der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stark durch die Mobilitätsbeschränkungen der Corona-Pandemie bestimmt wurden,<sup>57</sup> sodass ihre Zahl in den kommenden Jahren wohl wieder ansteigen wird.

<sup>54</sup> Wissenschaft weltoffen 2010 S. 72 und 76.

<sup>55</sup> Wissenschaft weltoffen 2022, S. 9 f.: ohne internationale Angestellte in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, da uns hier für 2008/09 keine Zahlen vorlagen. 2019 stellte diese Gruppe ca. 14.100 Personen.

<sup>56</sup> Ebd., S. 9.

<sup>57</sup> Ebd., S. 92.

Tab. 6: Studierende in den Diözesen\* im WS 2020/21  
(im Vergleich zum WS 2008/09)

Diözese	Studierende gesamt		Ausländische Studierende			
	WS 2020/21	WS 2008/09	WS 2021	Prozent	WS 2008/09	Prozent
Aachen	78.503	51.378	17.568	22,4	8.253	16,1
Augsburg	37.545	23.024	3.321	8,8	2.398	10,4
Bamberg	90.644	57.291	11.953	13,2	5.215	9,1
Berlin	253.350	180.520	50.051	19,8	26.394	14,6
Dresden-Meißen	106.705	105.395	17.715	16,6	10.023	9,5
Eichstätt	16.649	8.768	2.233	13,4	706	8,1
Erfurt	93.842	49.931	14.010	14,9	3.382	6,8
Essen	119.617	92.212	19.572	16,4	11.942	13,0
Freiburg	175.816	131.578	24.328	13,8	19.286	14,7
Fulda	66.628	45.150	8.339	12,5	4.797	10,6
Görlitz	8.200	13.827	2.510	30,6	1.347	9,7
Hamburg	204.680	141.070	22.788	11,1	13.755	9,8
Hildesheim	148.459	102.657	21.326	14,4	12.742	12,4
Köln	253.670	158.667	31.224	12,3	21.790	13,7
Limburg	98.799	56.628	16.116	16,3	9.918	17,5
Magdeburg	54.253	51.781	8.741	16,1	4.453	8,6
Mainz	135.782	108.749	19.465	14,3	13.612	12,5
München u. Freising	163.144	100.723	32.419	19,9	13.895	13,8
Münster	102.667	68.658	10.652	10,4	5.232	7,6
Osna-brück	67.397	46.387	8.056	12,0	6.224	13,4
Paderborn	233.821	128.948	25.612	11,0	12.535	9,7
Passau	13.617	8.287	2.556	18,8	752	9,1

Regensburg	36.037	28.391	3.906	10,8	1.893	6,7
Rottenburg-Stuttgart	178.152	125.576	20.766	11,7	14.869	11,8
Speyer	35.503	20.680	5.896	16,6	2.906	14,1
Trier	73.925	57.452	10.663	14,4	7.981	13,9
Würzburg	40.625	29.227	4.465	11,0	2.063	7,1
Gesamt	2.888.030	1.992.955	416.251	14,4	238.363	12,0

\* ohne Verwaltungsfachhochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

### Zur sozialen und persönlichen Situation und Zufriedenheit internationaler Studierender in Deutschland

Basierend auf einer Stichprobe von 35.005 an deutschen Universitäten eingeschriebenen internationalen Studierenden wurde 2016 im Zuge der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks die soziale und persönliche Situation dieser Gruppe von Studierenden genauer in den Blick genommen.<sup>58</sup>

Ungefähr ein Drittel der internationalen Studierenden kommt aus einem Land, das zu einem der beiden Ländergruppen mit dem niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen weltweit zählt.<sup>59</sup> In etwa der Hälfte aller Fälle absolvieren sie ein Masterstudium in Deutschland.<sup>60</sup> Etwa zwei Drittel der internationalen Studierenden haben bereits vor ihrer Ein-

reise nach Deutschland einen Hochschulabschluss erworben,<sup>61</sup> der in neunzig Prozent der Fälle auch anerkannt wurde.<sup>62</sup> Sie befinden sich häufig in der zweiten oder dritten Stufe der akademischen Ausbildung, häufiger in postgradualen Studiengängen.<sup>63</sup> Fast ein Fünftel der internationalen Studierenden kommt ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland,<sup>64</sup> infolgedessen haben englischsprachige Studiengänge für diese Personengruppe eine hohe Bedeutung.<sup>65</sup>

Auffällig ist, dass der Zeitaufwand, den internationale Studierende für Studium und Erwerbstätigkeit aufbringen müssen, mit 45,8 Stunden pro Woche um viereinhalb Stunden über dem der deutschen Studierenden liegt.<sup>66</sup>

Im Durchschnitt<sup>67</sup> stehen internationalen Studierenden 776 Euro<sup>68</sup> im Monat zur Verfügung, die sich aus der Unterstützung durch die Eltern (41 Prozent), Stipendien, Ersparnissen und sonstigen Quellen (29 Prozent) sowie Erwerbstätigkeit (29 Prozent) zusammensetzen. Studierende aus Ländern mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen greifen zur Finanzierung ihrer Studien häufiger auf Bankkredite zurück als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen, die aus wohlhabenderen Ländern stammen.<sup>69</sup> Dieser Gruppe stehen insgesamt unterdurchschnittliche Mittel zur Verfügung.<sup>70</sup> Im Schnitt geht etwa die Hälfte aller internationalen Studierenden einer Erwerbstätigkeit nach,<sup>71</sup> wobei große regionale Unterschiede zu erkennen sind: Während unter Studierenden ostasiatischer Herkunft nur 23 Prozent erwerbstätig sind, verdienen 54 Prozent aller Afrikanerinnen und Afrikaner und 57 Prozent aller Osteuropäerinnen und -europäer einen Teil ihres

58 Apolinarski, Beate / Brandt, Tasso: Ausländische Studierende in Deutschland 2016. Ergebnisse der Befragung bildungsausländischer Studierender im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Berlin, 2018. Ursprünglich sollte hier auf neuere Forschung Bezug genommen werden, z. B. auf Falk, Susanne / Kercher, Jan / Zimmermann, Julia: „Internationale Studierende in Deutschland: Ein Überblick zu Studiensituation, spezifischen Problemlagen und Studienerfolg“ – doch es stellte sich heraus, dass die Grundlage ebenfalls die Studie des Studentenwerks von 2016 darstellt.

59 Ebd., S. 15.

60 Ebd., S. 23.

61 Ebd., S. 16.

62 Ebd., S. 18.

63 Internationalität an deutschen Hochschulen, S. 56.

64 Ebd., S. 21.

65 Ebd., S. 28.

66 Ebd., S. 29.

67 Dies bezieht sich auf 73 Prozent der Studierenden, die ledig sind und einen Bachelor- oder Masterabschluss anstreben, vgl. Apolinarski, Beate / Brandt, Tasso: Ausländische Studierende, S. 39.

68 Der DAAD geht sogar nur von einem Budget von 725 Euro aus; vgl. <https://www.daad.de/de/studieren-und-forschen-in-deutschland/studium-planen/ausbildungs-und-lebenshaltungskosten/>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

69 Apolinarski, Beate / Brandt, Tasso: Ausländische Studierende, S. 41.

70 Im Schnitt 718 Euro statt der durchschnittlichen 776 Euro; ebd., S. 42.

71 Ebd., S. 44.

Lebensunterhaltes durch eigene Arbeit.<sup>72</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass besonders Studierende aus Afrika und Asien aufgrund ihres Aufenthaltsstatus nur 120 Tage im Jahr arbeiten dürfen. Gleichzeitig ist Deutschland als Studienland insbesondere bei Studierenden aus der Gruppe der Länder mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen beliebt.<sup>73</sup> Von der Entscheidung, in Deutschland zu studieren, erhoffen sich 82 Prozent eine Verbesserung ihrer Berufsaussichten.<sup>74</sup>

Schaut man sich nur die Gruppe der internationalen Promotionsstudierenden an, ergibt sich ein verändertes Bild: Entsprechend einer Studie des DZHW und des DAAD unterscheidet sich die Finanzierung von internationalen Promotionsstudierenden deutlich von derjenigen der inländischen Doktoranden – vor allem im Stipendienbereich. Während nur 14 Prozent der inländischen Promovenden ein Stipendium als Finanzierungsform haben, sind es bei den internationalen Studierenden 37 Prozent. Knapp 45 Prozent sind an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung beschäftigt (im Gegensatz zu 64 Prozent der inländischen Promovenden) und nur neun Prozent gehen einer Tätigkeit außerhalb des akademischen Bereichs nach (im Gegensatz zu 18 Prozent bei deutschen Promovenden).<sup>75</sup>

Die größten Herausforderungen, vor denen internationale Studierende in Deutschland stehen, sind die Suche nach einer Unterkunft, womit etwa die Hälfte der Befragten sehr große Probleme hatte, und die Finanzierung des Studiums, die gut ein Drittel vor sehr große Probleme stellte.<sup>76</sup> Die Schwierigkeiten, vor denen internationale Studierende stehen, variieren jedoch sehr stark und in Abhängigkeit von der Herkunft.<sup>77</sup> Dieses Problem dürfte sich im Vergleich zu 2016 mittlerweile deutlich verschärft haben.

72 Ebd., S. 45.

73 Ebd., S. 56.

74 Ebd., S. 60.

75 Willige, Janka / Dölle, Frank: Internationalität der Promotion in Deutschland. Eine Analyse auf Basis der ‚National Academics Panel Study‘ (Nacaps), 1. Welle, Projektbericht Nov. 2021, DZHW / DAAD, S. 40 f.

76 Diese Problemlage spiegelt sich in der Befragung der Hochschulgemeinden wieder und wird ausführlich in Kapitel IV unter ‚Wohnen‘ behandelt., vgl. Apolinarski, Beate / Brand, Tasso: Ausländische Studierende, S. 63f.

77 Ebd., S. 65.

Als Unterstützungsangebote wünschen sich internationale Studierende Deutschkurse, Einführungen in Lern- und Arbeitstechniken, Hilfe beim Umgang mit Behörden, Studienberatung, Informationen zur Studienfinanzierung, Vermittlung von Wohnraum und studienbezogenen Tutorien.<sup>78</sup>

### *Studienabbruch – Quoten und Gründe*

Internationale Studierende weisen eine höhere Studienabbruchquote auf. Für das Bachelorstudium liegt die Abbruchquote bei 49 Prozent, während sie bei inländischen Studierenden bei 31 Prozent liegt. Ein Masterstudium brechen 34 Prozent ab, womit die Quote elf Prozent höher ist als bei deutschen Studierenden. Es wird allerdings davon ausgegangen, dass diese Zahlen überschätzt sind, da zum einen auch ein Wechsel an eine Hochschule im Ausland als Studienabbruch gekennzeichnet wird und zum anderen aufgrund der Pandemie von einer längeren Studiendauer ausgegangen wird.<sup>79</sup> Da die Studienabbruchquoten in Ermangelung von Studienverlaufsstatistiken auf der Basis von Kohortenvergleichen der Anfänger- und Absolventenzahlen berechnet werden, können diese beiden Faktoren zu einer Verzerrung beitragen.<sup>80</sup>

Die Gründe für einen Abbruch des Studiums von internationalen Studierenden können vielfältig sein: „mangelhafte Sprachkenntnisse, Finanzierungsprobleme, mangelnde soziale und akademische Integration sowie Fehleinschätzung bezüglich der Lehr- und Lernkultur an deutschen Hochschulen.“<sup>81</sup>

Es ist bekannt, „dass der Grad der sozialen und akademischen Integration einen positiven Einfluss auf den Studienerfolg internationaler Studierender hat“ und umgekehrt eine geringere Integration auf diesen beiden Ebenen als „Risikofaktoren für den Studienerfolg“ zu

78 Ebd., S. 67.

79 Falk, Susanne / Kercher, Jan / Zimmermann, Julia: „Internationale Studierende in Deutschland: Ein Überblick zu Studiensituation, spezifischen Problemlagen und Studienerfolg“, S. 14–39, in Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, hier S. 15 bzw. S. 20.

80 Wissenschaft Weltoffen 2022, S. 46.

81 DAAD-Blickpunkt, Januar 2019 „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern“, S. 2.

werten sind.<sup>82</sup> Vor diesem Hintergrund ist „das vermehrte Angebot digitaler Studienformate, die eine (teilweise) Entkopplung von Lern- und Lebensräumen internationaler Studierender implizieren“ kritisch zu sehen, da gefragt werden muss, wie soziale Integration in einem solchen Umfeld ausgestaltet sein kann. Insbesondere durch die mit der Covid-19-Pandemie einhergehenden Umbrüche an den Hochschulen wurde dieser Faktor verstärkt, mit entsprechenden Auswirkungen im akademischen sowie nicht-akademischen Bereich. Internationale Studierende zählen zu den ‚vulnerablen Studiengruppen‘, die durch soziale Isolation, die mit der Distanzlehre einherging, auch einen akademischen Nachteil erleiden. Fehlender Austausch mit den Mitstudierenden und Lehrenden wird als problematisch wahrgenommen, bei einem Wechsel vom Präsenz- zum Online-Unterricht sank auch die Bestehensquote.<sup>83</sup>

Offenbar gilt gerade für nicht-europäische Studierende, dass sie auch von einer stärkeren nicht-akademischen Einbindung mehr profitieren als europäische Studierende, da angenommen wird, dass „die kulturelle Distanz“ größer sei und daher ein größerer Informationsbedarf sowohl über das nicht-akademische als auch das akademische Leben bestehe. Für europäische Studierende sei dagegen der Ablenkungseffekt größer.<sup>84</sup> Ein weiterer Aspekt, der für den Studienerfolg oder Studienabbruch relevant ist, ist der Grad der Sprachkompetenzen.<sup>85</sup>

### Internationale Promotionsstudierende

Eine Studie des DZHW und des DAAD kommt zu dem Ergebnis, „dass die befragten internationalen Promovierenden im Gesamturteil zufriedener mit der Betreuungssituation [...] als die inländischen Promovierenden“ seien. Gleichwohl sind internationale Promovierende mit ungünstigeren Rahmenbedingungen konfrontiert und erleben „mehr Unsicherheit“ als inländische Promovierende. So haben knapp dreißig Prozent der befragten internationalen Promovierenden einen Wechsel der Betreuung organisieren müssen, im Vergleich zu elf Prozent der inländischen Promovierenden.<sup>86</sup> Zudem haben gerade Doktorandinnen und Doktoranden aus dem Globalen Süden ein Informationsdefizit bezüglich des deutschen Wissenschaftssystems und seiner Spezifika.<sup>87</sup> In manchen Bereichen wie beispielsweise der Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungs- und Publikationsprojekten „scheinen sie dagegen mehr Einbindung und Regelung zu erleben.“

82 Yildirim, Hüseyin Hilmi / Zimmermann, Julia / Jonkmann, Kathrin: „Persönlichkeitseigenschaften und die soziale und akademische Integration von internationalen Studierenden“, in Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, hier S. 82.

83 Falk, Susanne: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie, S. 149.

84 Koenings, Fabian / Peter, Julia / Uebelmesser, Silke: „Non-academic involvement of international students and its role for academic progress“, S. 106 ff., in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, hier: S. 118 f.

85 Wisniewski, Katrin / Lenhard, Wolfgang: „Deutschkompetenzen als Prädiktoren des Studienerfolgs von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern“, S. 60-81, in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, hier S. 68.

86 Willige, Janka / Dölle, Frank: Internationalität der Promotion in Deutschland, S. 32.

87 Ebd., S. 34.

## Kurzporträt: Abel Yonas Z. (Äthiopien)



Bei einem Besuch in *Abels* WG-Zimmer im Studentenwohnheim fällt ein besonderer Sonnenschutz (Abbildung links) ins Auge. Direkt vor seinem Schreibtisch hat *Abel* das Kreuz angebracht, eine tägliche, gegenwärtige Erinnerung bei der Schreibtischarbeit und ein praktischer Sonnenschutz. *Abel* promoviert in Deutschland seit dem Wintersemester 2019/20.

Er wuchs im Süden Äthiopiens auf, in Durame, einer Stadt, in der 4,9 Prozent der Bevölkerung katholisch sind. In Äthiopien absolvierte er einen Master in „Governance and Development Studies“ mit einer Spezialisierung in Entwicklungsmanagement und fand Anschluss an die internationale Bewegung katholischer Studierender (*International Movement of Catholic Students*). Für seine Promotion wählte er ein soziologisches Thema: „Impacts of migrant remittances on the livelihood of recipient households: Evidence from Ethiopia“ (zu Deutsch: Auswirkungen von migrantischem Geldtransfer auf die Lebensbedingungen der empfangenden Haushalte: Belege aus Äthiopien). Es ist ein Thema, das viel mit seiner Lebenswirklichkeit in Äthiopien zu tun hat. Der entstehende Wohlstand von Familien, die Geld von ihren migrierten Verwandten erhalten, eröffnet Möglichkeiten, um bessere Anstellungsverhältnisse zu schaffen.

Der Weg zur Promotion und der Finanzierung selbiger war lang und steinig. Die ersten Bewerbungen für Stipendien waren erfolglos. Nach jeder Absage sammelte *Abel* wieder Kraft im Gebet. Im dritten Anlauf erhielt *Abel* ein Stipendium des KAAD und kam nach Deutschland. Das Ankommen kostete Kraft, beispielsweise weil sich die Zimmersuche schwer gestaltete.

Über die Schwere dieser Zeit verliert *Abel* kein Wort. Stattdessen schenkt er anderen Studierenden Zuversicht, teilt Geschichten und hört aufmerksam zu. Im Gespräch mit *Abel* wird deutlich, wie we-

sentlich und wichtig ihm die tägliche religiöse Praxis und die Sehnsucht nach geistlichem Wachstum sind. Dass er regelmäßig zur KHG kommt, ist nicht nur eine formale Verpflichtung, die aus dem Stipendium erwächst. Es ist ihm ein inneres Bedürfnis.

In den KHG-Diskussionen nimmt er die Forderungen der deutschen Studierenden nach Reformen in der römisch-katholischen Kirche zur Kenntnis. Diesen stellt er seine Sichtweise gegenüber, indem er die biblischen Geschichten über das geistliche und spirituelle Wachstum zur Darstellung bringt. Seine konträre Perspektive zielt auf die geistliche Ausrichtung der Kirche ab. Was bringen alle Reformen, wenn das Gebet und Vertrauen nicht wachsen?

Im Sommer 2022 hat er das erste Mal seine Frau mit seinen drei Kindern über einen Zeitraum von drei Monaten nach Deutschland geholt. Über sein Leben zwischen Deutschland und Äthiopien beschwert *Abel* sich nicht. Äthiopien gilt als Ursprungsland des Kaffees. Als Gastgeschenke brachte er zu Beginn seiner Zeit in Deutschland Kaffeebohnen mit und zeigte uns im Sommer 2022 die äthiopische Zeremonie des Kaffeeröstens, das deutlich mehr Zeit und Geduld erfordert als die Zubereitung eines schnellen ‚Coffee-to-go‘. Durch dieses Ritual entstehen Begegnung, Gespräche und ein Gemeinschaftsgefühl.

*Julia Winterboer, KHG Bielefeld*

### Hintergrund

Äthiopien gehört zu einem der wenigen nicht-kolonialisierten afrikanischen Länder, auch wenn sich die Bevölkerung gegen die italienischen Invasoren 1896 zur Wehr setzen musste. Von 1974 bis 1991 wurde Äthiopien sozialistisch-militärisch regiert, was undemokratisch und repressiv wirkte. In den Jahren 1977 und 1978 kam es zu großen politischen Instabilitäten und einem Krieg mit Somalia.

Seit November 2020 besteht ein bewaffneter Konflikt zwischen den Kräften aus der Tigray-Region und den äthiopischen Nationalkräften. Die Hoffnungen ruhen auf derzeitigen Verhandlungen, die hoffentlich dauerhaften Frieden in Äthiopien sichern.

## Kurzporträt: Hripsime (Armenien)



„Jeden Tag gibt es die Möglichkeit eines Wunders.“ Dieser Satz hing an der Wand, vor der *Hripsime* saß, wenn sie sich in ihren Zoom-Account einloggte und digital mit der *Katholischen Hochschulgemeinde* in Kontakt trat. Nach einer persönlichen Begegnung im Jahr 2019 musste der Austausch bis in das Jahr 2022 hinein ausschließlich digital stattfinden.

Es ist ein ehrliches Bild, das ich von *Hripsime* kennenlernen darf: schillernd, vielschichtig – das Leben einer kämpferischen, starken Frau, die voller Träume nach Deutschland kam. *Hripsime* studierte bereits in Armenien. Sie war mit einem guten Masterabschluss und als Journalistin nach Deutschland aufgebrochen, um dort ein Jahr als Au-pair zu arbeiten. Es war ihre erste Reise und ihre Träume und Ziele fanden in den Weiten des Himmels einen Raum. Mit ihrer sechsköpfigen, spanisch-armenische Au-pair-Familie kam sie gut zurecht. Die Herausforderungen und Schwierigkeiten begannen danach, als sie nach einem teuren Sprachkurs noch ein Masterstudium in „Interdisziplinären Medienwissenschaften“ begann. *Hripsime* schreibt selbst: „Es war schwierig, einen Job zu finden, da ich die Sprache nicht gut beherrschte. Endlich bekam ich eine Anstellung in einem Restaurant: meine Tätigkeit war das Geschirrspülen. Diese Arbeit war für mich so, als ob mir ein Job von der BBC oder CNN angeboten worden wäre. Neben dem Geschirrspülen wurden täglich 200 kg Kartoffeln und 50 kg Zwiebeln gereinigt. Ich vermied es immer, die Zwiebeln zu schälen, aber sie waren in dieser Zeit meine Rettung: Ich hatte die Möglichkeit, unter den Zwiebeltränen meine Tränen über die unerfüllten Träume zu verstecken. Um zu weinen, braucht man keine Sprachkenntnisse.“

Mit entwaffnender Ehrlichkeit erinnert *Hripsime* an den Wert jeder Arbeit, denn sie hatte viele Jobs. Mit ihrem Verdienst bestreitet sie nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt, sondern versorgt auch noch ihre Eltern in Armenien. In einer E-Mail schreibt *Hripsi-*

*me* von einer Zeit der Wohnungslosigkeit, von einem Umzug in eine andere Stadt, um über die Runden zu kommen und vom Ausbruch des Krieges in Bergkarabach, der ihren Master und ihr Abschlussprojekt verzögerte – von der Sorge um ihre Familie gar nicht erst zu sprechen...

Dennoch schrieb sie diese Zeilen und schloss 2022 ihren Master ab. Sie hat noch keine feste Anstellung, aber einen Praktikumsplatz gefunden: „Ich habe unheimlich viel erlebt und gelernt in meinem Leben. Ich habe gelernt, wie man den Menschen, die Hilfe brauchen, helfen kann, wie man Menschen, die als Reinigungskraft arbeiten müssen, schätzen kann. Jetzt, wenn ich in die Augen Anderer schaue, versuche ich, tief in ihren Augen ihre unerfüllten Träume zu finden. Ich bin aufgewachsen, war gebrochen. Vieles hat sich geändert, aber das Wichtigste ist, dass all dies mich nur stärker gemacht hat. Egal, was in meinem Leben passierte, ich habe nie aufgehört, an meine Ziele zu glauben. Ich bin mir sicher, dass jeder Student, der neben mir sitzt, in meiner Geschichte einen kleinen Teil von sich selbst wiederfindet, und ich weiß, dass jeder von Euch Probleme und verschiedene Schwierigkeiten hat, aber wenn man nicht in seinem Heimatland ist, fühlt man sich einsam und verwundbar. Dennoch: Folge deinen Träumen und kämpfe weiter, um deine Ziele zu erreichen...“

*Julia Winterboer, KHG Bielefeld*

## Hintergrund

Vom 27.9.2020 bis zum 10.11.2020 wurde aus einem vermeintlich ‚eingefrorenen‘ Territorialkonflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan ein Krieg. Die militärische Dominanz Aserbaidschans führte zu Landgewinnen in den besetzten Gebieten und in Bergkarabach, dabei wurde u. a. die Stadt Schuscha eingenommen. Die armenische Regierung von Premierminister Paschinjan war gezwungen, am 10.11.20 mithilfe der Vermittlung von Moskau ein Waffenstillstandsabkommen zu unterzeichnen, indem sie die Gebiete abtrat.



#### IV. BEITRAG DER KATHOLISCHEN KIRCHE ZUR FÖRDERUNG INTERNATIONALER STUDIERENDER - ERGEBNISSE DER UMFRAGE

##### Datenerhebung und -auswertung

Für die Umfrage im Jahr 2021 wurden insgesamt 105 Hochschul- bzw. Studierendengemeinden sowie zwanzig Diözesanbeauftragte für die Arbeit mit internationalen Studierenden angeschrieben. Davon haben 51 Gemeinden (49 Prozent) und zwölf Vertreterinnen und Vertreter der Diözesen (sechzig Prozent) zum Teil sehr detaillierte Antworten zurückgeschickt.

Insgesamt liegen uns Daten aus allen 27 deutschen Diözesen vor. Gegenüber den letzten beiden Umfragen (2005 und 2009) kann sich die aktuelle Erhebung auf ein breiteres Datenspektrum aus den Hochschul- und Studierendengemeinden stützen, während uns aus den Diözesen selbst weniger Antworten zuzugingen. Da die Betreuung internationaler Studierender in den Gemeinden und kaum direkt über die Diözesen erfolgt, halten wir die Ergebnisse für repräsentativ.

Angesichts des großen Zeitaufwandes für die Datenerhebung vor Ort und der meist bescheidenen personellen Ausstattung der Gemeinden stellte die Bearbeitung der Umfrage eine große zusätzliche Belastung für diese dar.

Schwerpunkte der diesjährigen Umfrage waren die Situation von geflüchteten Studierenden, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Situation der internationalen Studierenden sowie die Wohnsituation. Erfasst wurde, welche ideelle und finanzielle Unterstützung die Gemeinden für internationale Studierende leisten und inwieweit internationale Studierende das Gemeindeleben mittragen und mitgestalten.

Durch ‚Best-Practice‘-Beispiele und die Vorstellung einzelner internationaler Studierender sollen die Schilderungen mit Leben ausgefüllt werden.

##### Personelle Ausstattung der Hochschulgemeinden

„In den Katholischen Hochschulgemeinden und Katholischen Studierendengemeinden (KHGn/KSGn) reflektiert sich [...] die Internationalität der Hochschulen. Ausländische Studierende sind wesentlicher Bestandteil der KHGn/KSGn. Im interkulturellen und -religiösen Dialog werden die eigenen Glaubensfundamente bewusst gemacht und gestärkt.“<sup>88</sup> So definiert die *Kommission für Wissenschaft und Kultur der Deutschen Bischofskonferenz* im Jahr 2013 die Arbeit mit internationalen Studierenden als einen Kernbereich der Hochschul- und Studierendengemeinden. Folgerichtig hat diese Aufgabe Eingang in die Leitbilder der Mehrzahl der Gemeinden gefunden. Dies bestätigen 61 Prozent der Antworten aus den Gemeinden, bei weiteren zwölf Prozent wurde die Arbeit mit internationalen Studierenden in die Stellenbeschreibungen aufgenommen. Wie sich dieser Auftrag im Personaleinsatz der Gemeinden widerspiegelt, sollte die Umfrage aufzeigen.

Aus 51 Hochschulgemeinden liegen uns Aussagen zum Personaleinsatz in der Arbeit mit internationalen Studierenden vor. Dies sind 49 Prozent der angeschriebenen Gemeinden.

Nur sechs Gemeinden verfügen über eigene Stellen für die Arbeit mit internationalen Studierenden, darunter drei Vollzeitstellen. In allen anderen Gemeinden muss die Arbeit mit und für internationale Studierende von den übrigen hauptamtlichen Angestellten übernommen werden. Insgesamt summiert sich der erfasste Personaleinsatz auf ca. zwölf Vollzeitstellen für ganz Deutschland.

Im Vergleich zur Umfrage 2008/09 hat sich die Anzahl der Gemeinden, die über Vollzeit- oder Teilzeitstellen für die Arbeit mit internationalen Studierenden verfügen, von elf auf sechs reduziert und damit beinahe halbiert. Die Summe der eingesetzten Arbeitszeit wurde auf 13,7 Vollzeitstellen beziffert, bei einer Datenbasis von vierzig antwortenden Gemeinden. Auf die antwortenden Gemeinden umgerechnet standen demnach 2008/09 0,35 Stellen zur Verfügung, während es 2020/21 nur noch 0,24 sind.

88 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg): Hochschulpastoral als Dienst der Kirche, S. 7.

Dem gegenüber steht ein Zuwachs an internationalen Studierenden im gleichen Zeitraum von 74 Prozent, wodurch die Betreuung noch schwerer zu bewältigen ist, als der bloße Personalvergleich anzeigt. „Die Frage [,ob das Personal zur Betreuung der internationalen Studierenden ausreicht,] muss klar mit nein beantwortet werden.“ Diese Antwort aus der KHG Trier ist repräsentativ für etwa 48 Prozent der Gemeinden, die zum Thema „Personal“ Stellung nahmen. In vielen Gemeinden liegt der Bedarf um ein Vielfaches über dem vorhandenen Personal.

Dabei unterscheidet sich die Situation in den einzelnen Diözesen erheblich. In Tabelle 1 wurde für die Diözesen, aus denen uns Informationen von allen Gemeinden<sup>89</sup> vorliegen, die vorhandene Personalkapazität auf volle Stellen pro 1.000 ausländische Studierende umgerechnet.

**Tab. 7: Stellen zur Betreuung internationaler Studierender**

Bistum	Stellen pro 1.000 internationale Studierende	Internationale Studierende pro Betreuungsstelle (Vollzeit) <sup>90</sup>
Aachen	0,1000	10.000
Fulda	0,0855	11.695
Limburg	0,0627	15.989
München	0,0340	29.412
Essen	0,0205	48.780
Passau	0,0040	250.000

Besonders prekär stellt sich die Situation in den ostdeutschen Ländern dar. Hier stieg die Zahl internationaler Studierender überproportional an,<sup>91</sup> die Anzahl und Ausstattung der Studierendengemeinden stagniert dagegen. So gibt es in Thüringen nur an drei von vier Universitätsstand-

orten<sup>92</sup> katholische Hochschulgemeinden. Erfurt und Ilmenau, wo etwa sechzig Prozent der internationalen Studierenden Thüringens beheimatet sind, werden zusammen von einem Hochschulseelsorger mit einer siebzig-Prozent-Stelle betreut; für die Arbeit mit internationalen Studierenden bleiben davon ca. fünf Prozent. In Jena wird die Studierendengemeinde vom Seelsorger einer Pfarrgemeinde mitbetreut, der zusätzlich für die Studierenden aus Weimar verantwortlich ist, wo keine katholische Studierendengemeinde existiert.

Die Personalsituation spiegelt sich auch im Rücklauf zur Umfrage wider. Nur aus vier der vierzehn Universitätsstädte liegen uns beantwortete Fragebögen vor.

### **Ideelle Förderung: Pastorale und soziale Arbeit sowie Bildungsarbeit**

Gemäß ihrem Auftrag, Hochschulangehörige durch „geistliche Begleitung und konkrete Hilfen zu gelingendem Leben“<sup>93</sup> zu katholischen Multiplikatoren zu formen, bieten die Katholischen Hochschul- und Studierendengemeinden ein breites Spektrum an spirituellen und kulturellen Veranstaltungen sowie Beratungsangeboten an. Diese Angebote sind für deutsche und internationale Studierende gleichermaßen geöffnet.

Im Rahmen der Umfrage interessierte es uns zunächst, welche Veranstaltungsformate von den Gemeinden angeboten werden (können) und wie diese von internationalen Studierenden angenommen werden.

<sup>89</sup> Dies trifft auf Aachen, Essen, Fulda, Limburg, München und Passau zu.

<sup>90</sup> Es handelt sich hier um hypothetische Berechnungen, um den Betreuungsschlüssel zu erläutern. Zum Teil studieren in den genannten Bistümern deutlich weniger Internationale Studierende.

<sup>91</sup> Vgl. Kap. III, S. 28.

<sup>92</sup> Diese gehören alle zum Bistum Erfurt.

<sup>93</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg): Hochschulpastoral als Dienst der Kirche, S. 7.

**Tab. 8: Ideelle Unterstützung internationaler Studierender in den Hochschulgemeinden**

Art des Angebotes	Anzahl der anbietenden Gemeinden (in Prozent)	Teilnahme ausländischer Studierender in Prozent
Länderschwerpunkte	23 (46,0)	47,5
Angebot von Gebetsräumen (interreligiös)	17 (34,0)	43,8
Spez. Angebote für Familien / Alleinerziehende	5 (10,0)	39,0
Workshops zu Entwicklungspolitik	14 (28,0)	30,2
Workshops interreligiöser Dialog	35 (70,0)	26,4
Kulturelle Angebote (z. B. Chor, Tanz)	35 (70,0)	26,1
Bibelkreise / Glaubensgespräche	23 (46,0)	22,1
Diskussionsrunden	34 (68,0)	19,7
Gottesdienste und Andachten	46 (92,0)	18,7
Gemeindeabende	44 (88,0)	18,4

Am besten werden Länderschwerpunkte bzw. Länderabende von internationalen Studierenden angenommen. Diese werden beispielsweise in der KHG Göttingen von den internationalen Studierenden selbst ausgerichtet und finden in dieser Gruppe besonders viel Zustimmung. Da deutsche Studierende ebenfalls ein großes Interesse an diesen Veranstaltungen zeigen, eignen sich Länderabende ebenfalls gut zur Integration verschiedener Nationalitäten. Teilweise werden diese Abende auch von Interessierten außerhalb der Gemeinde besucht und führen so zu einem interkulturellen Austausch über die Hochschulgrenzen hinweg.<sup>94</sup>

<sup>94</sup> Alexandra Holzbauer, Fragebogen KHG Nürtingen.

Ein sehr integratives Konzept verfolgt die KHG Tübingen in Zusammenarbeit mit der örtlichen ESG: Hier sind Länderabende in ein ‚Come Together‘ eingebunden, das explizit deutsche und internationale Studierende anspricht. Dieses Format „ermöglicht uns in besonderer Weise das Miteinander von deutschen und internationalen Studierenden. Wir sprechen in verschiedenen Sprachen, meist eine Mischung aus Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch, kommen in Verbindung über den Austausch über Kultur, Heimat, Religion, Politik, Traditionen und Rituale.“<sup>95</sup>

In der großen Mehrzahl der Gemeinden werden regelmäßige Gottesdienste und Andachten angeboten. Die Teilnahme internationaler Studierender wird hier als eher schwach eingestuft, was mit der Sprachbarriere begründet werden kann. Viele internationale Studierende fühlen sich – wo es möglich ist – in muttersprachlichen Gemeinden beheimatet und besuchen dort die Gottesdienste. Sobald die Gottesdienste der Hochschul- bzw. Studierendengemeinden in englischer oder spanischer Sprache oder mit Übersetzungsmöglichkeiten angeboten werden, schnellt der Anteil internationaler Besucher in die Höhe. Die Sprachbarriere ist ebenfalls für den Besuch von Bibelkreisen relevant. Auch hier steigt der Anteil internationaler Studierender an, sobald diese in englischer Sprache angeboten werden.

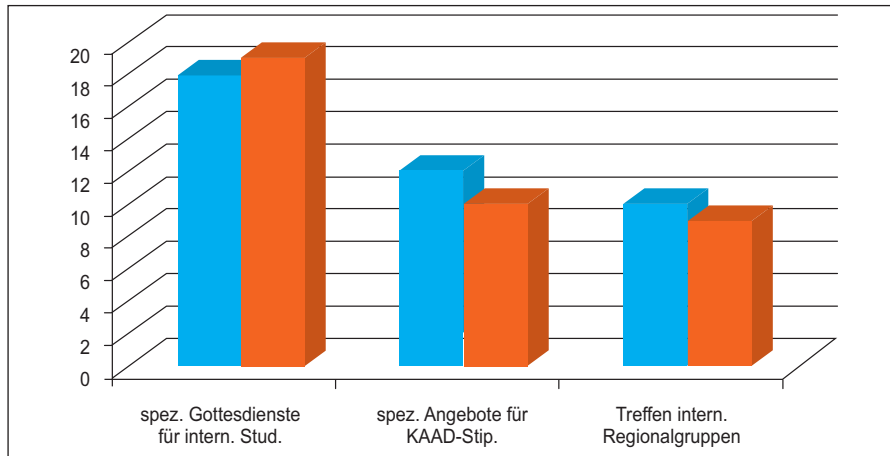
Darüber hinaus haben 28 Prozent der Gemeinden weitere Angebote aufgeführt, wie etwa gemeinsame Exkursionen, Chöre, praktische Workshops (wie Kochen, Backen, Basteln) oder gesellige Abende. Auf die Frage, bei welchen Veranstaltungen die Integration deutscher und internationaler Studierender besonders gut gelingt, stehen diese Angebote im Vordergrund. Wo man zusammen aktiv ist, spielt auch die Sprachbarriere keine große Rolle.

In vielen Gemeinden ist die Präsenz der internationalen Studierenden deutlich zu erkennen. So ist z. B. in Dortmund der Anteil internationaler Studierender in den Mitwirkungsgruppen auf 25 Prozent angestiegen.<sup>96</sup>

<sup>95</sup> Kerstin Schelke, Fragebogen KHG Tübingen.

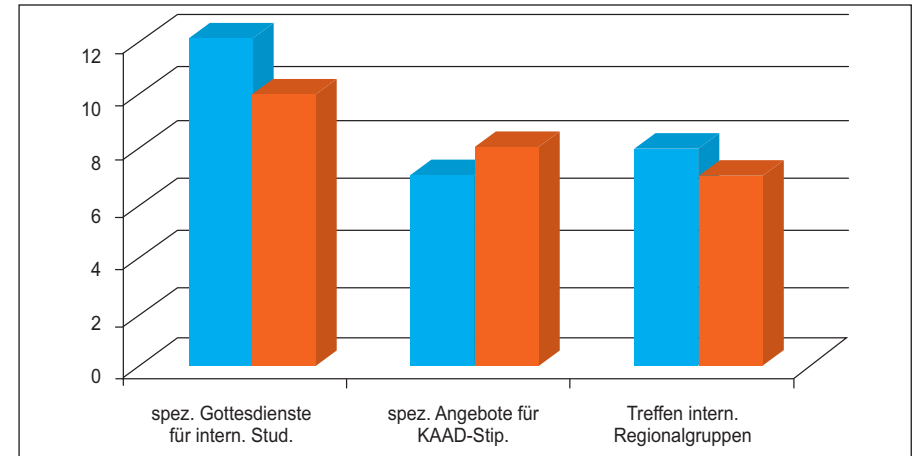
<sup>96</sup> Annette Quartermann, Fragebogen KHG Dortmund.

Abb. 3: Anzahl der Gemeinden mit speziellen Angeboten für internationale Studierende jeweils vor der Pandemie (blau) und aktuell (rot)



73 Prozent der befragten Gemeinden konnten vor der Pandemie eigene Veranstaltungen für internationale Studierende anbieten. Im Fragebogen wurde bei diesen Veranstaltungen zwischen speziellen Gottesdiensten für internationale Studierende, eigenen Angeboten für KAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten und Treffen internationaler Regionalgruppen unterschieden. Aktuell bieten noch 51 Prozent der befragten Gemeinden solche Veranstaltungen an. Abbildung 3 stellt die Anzahl der Gemeinden dar, die die jeweiligen Veranstaltungen anbieten. Heute bieten nicht nur weniger Gemeinden Veranstaltungen für internationale Studierende an, auch die Häufigkeit der Veranstaltungen im Jahr ist meist zurückgegangen, wie Abbildung 4 zeigt. Oft ist eine scharfe Abgrenzung der Veranstaltungen nicht möglich, da alle Veranstaltungen prinzipiell für alle Studierende geöffnet sind.

Abb. 4: Durchschnittliche Häufigkeit der Veranstaltungen für internationale Studierende im Jahr jeweils vor der Pandemie (blau) und aktuell (rot)



### Café Abraham

Die KHGn Freiburg und Koblenz sehen das Café Abraham als eine besonders gelungene Plattform für die Integration deutscher und internationaler Studierender. Hierbei handelt es sich um ein Projekt, das 2014 in Erlangen von Studierenden der abrahamitischen Religionen ins Leben gerufen wurde und das Christen, Juden und Muslime miteinander ins Gespräch bringen will. „Die Initiative will mit Debatten in geselliger Runde an die Tradition der Kaffeehauskultur anknüpfen.“<sup>88</sup> Man trifft sich in regelmäßigen Abständen in wechselnden Cafés, um gemeinsam über religiöse, politische oder gesellschaftliche Themen zu diskutieren.

Andere Gemeinden, wie beispielsweise die KHG Bielefeld, verweisen auf ihrer Homepage auf das Projekt.

<sup>88</sup> Tatrai-Gruda, Alice: „Kaffee mit Aha-Effekt“, in: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hrsg.): Hochschul- und Wissenschaftskommunikation, 2019 <https://kommunikation.uni-freiburg.de/pm/online-magazin/erleben-und-mitmachen/kaffee-mit-aha-effekt>, letzter Aufruf am 08.03.2023



## Glocal-Stammtisch

Es ist kurz vor sieben Uhr abends. In der kleinen Küchenzeile der HSG Freising sind hinter dem Tresen drei Studierende noch mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Das Thema des heutigen Abends lautet „Venezuela“. Um nicht allei-



ne kochen zu müssen, hat sich Carlos, der einzige Venezolaner hier im Raum, einen Kolumbianer und eine Ungarin zur Unterstützung dazu geholt. Es gibt ein traditionelles venezolanisches Gericht: „Pabellón Criollo“. Während der Reis noch köchelt und es aus den anderen Töpfen bereits köstlich duftet, bereitet sich Carlos auf seine Präsentation vor. Er erzählt von seinem Land und zeigt dazu über den Beamer Bilder und Videos von Menschen und Landschaften. Er beschreibt, wie in Venezuela typischerweise Feste gefeiert werden, wie die Menschen tanzen und welche Musik sie lieben und erklärt, was ihn zum heutigen Essen inspiriert hat. Dies läuft alles auf Englisch. Für die wenigen, die nur andere Sprachen können, findet sich immer jemand zum Übersetzen. Nach dem Applaus für Carlos geht das Teller- und Besteckgeklapper nahtlos in den Klang vieler Gespräche über – meist auf Englisch oder Deutsch, manchmal auch Spanisch und Französisch.

Die „Glocal-Stammtische“ in der HSG Freising und der KHG an der Ludwig-Maximilians-Universität München sind als Vernetzungsmöglichkeit von internationalen und nationalen Studierenden – locals wie auch globals – gedacht, die Lust auf einen bereichernden interkulturellen Austausch jenseits von Länder- und Sprachgrenzen haben.

Während internationale Stammtische in der HSG Freising bereits auf eine langjährige erfolgreiche Tradition blicken, entstand die

Idee für das konkrete Veranstaltungskonzept in der KHG LMU auf Grund einer großen Zahl internationaler Studierender, die von Problemen beim Kennenlernen und Anfreunden mit deutschen Studierenden berichten. Stattdessen bestehe ihr Bekannten- und Freundeskreis primär aus anderen internationalen Studierenden. Die fehlende Vernetzung mit deutschen Studierenden erschwert jedoch oft das Einleben in Deutschland sowie die natürliche Sprachpraxis im Alltag. Auch löst sie eine große Verunsicherung in internationalen Studierenden aus, ob sie überhaupt im Land willkommen sind.

Abgesehen vom Kontakteknüpfen sind die Abende zudem eine niederschwellige Anlaufstelle für Studierende in allen Lebensphasen. Deshalb steht in der HSG Freising Daniela Hamm als pädagogische Referentin stets mit offenem Ohr am Tresen für die Teilnehmenden des Glocal-Stammtischs bereit; ebenso führt in der KHG LMU Denise Polaczuk, Referentin für Internationales und Interreligiöses, auch zu später Stunde so manche tiefgründige Gespräche mit den Stammtisch-Gästen.

Zusammenfassend unterstützen die „Glocal-Stammtische“ also deutsche wie internationale Studierende darin, vor Ort Anschluss zu finden und wirken somit einer Isolation entgegen. Sie ermöglichen als „Weltreisen vor Ort“ einen Austausch über verschiedene Länder, deren Kulturen, Sitten und Bräuche, Lebensweisen und Religionen, über Musik und Landschaften. Sie sind ein Ort, um mit Studierenden verschiedener Studiengänge in Kontakt zu kommen und somit mehr über die Vielfalt am Campus zu erfahren.

*Daniela Hamm, HSG Freising und  
Denise Polaczuk, KHG LMU München*

## KSG Erfurt: Gottesdienste in englischer Sprache

In der KSG Erfurt feiern wir immer mittwochs um 18.15 Uhr einen Gottesdienst. Dabei wechseln wir zwischen verschiedenen Formaten:



Messe, Taizégebet, Wortgottesfeier... Seit einiger Zeit ist es gute Praxis, immer wieder auch Elemente in englischer Sprache oder – insbesondere bei Taizégebeten – auch in anderen Sprachen einfließen zu lassen. Dies betrifft sowohl die Auswahl der Lieder als auch

die Rezeption von Lesung und / oder Evangelium sowie das (freie) Formulieren von Fürbitten. In Absprache mit unseren ‚Internationals‘ haben wir uns für diesen Weg entschieden und erleben ihn als Bereicherung und Chance, das Miteinander in der KSG zu stärken. In diesem Kontext ist auch die Praxis entstanden, bis zu drei Messen im Semester komplett in englischer Sprache zu feiern. Dazu haben wir für alle Gottesdienstteilnehmer ein Begleitblatt erstellt, auf dem die zentralen liturgisch vorgesehenen Texte und Antworten in englischer Sprache abgedruckt sind. Glücklicherweise haben wir in Erfurt ein bis zwei Priester, die gern mit uns den Gottesdienst in englischer Sprache feiern und auch die Predigt in Englisch halten. Die ‚Internationals‘ bringen sich in diesen (wie auch den anderen Gottesdiensten) gern ein, wenngleich Englisch auch für sie oft nicht die Muttersprache ist. Die eventuelle Sprachbarriere ist in diesen Gottesdiensten für Deutsche wie ‚Internationals‘ dann aber für alle gleich - wir sehen dies als Zeichen der Wertschätzung gegenüber der studentischen Vielfalt sowohl auf dem Campus als auch in der KSG.

Eine Besonderheit bildet darüber hinaus unser sogenannter „Buch der Bücher“-Abend. Einmal pro Semester lesen wir als Gottesdienstform ein komplettes biblisches Buch – im Wechsel zwischen Altem und Neuem Testament. An diesen Abenden ist jede und jeder eingeladen, einen muttersprachlichen Text mitzubringen, um so dem Text folgen zu können. Der anschließende Austausch zu Fragen und

Anfragen an den Text erfolgt dann häufig in einer Mischung aus Deutsch und Englisch. Die ‚Internationals‘ betonen immer wieder, dass ihnen sehr daran gelegen ist, auch über die Gottesdienste und den Austausch in der KSG die deutsche Sprache zu lernen. Die in Erfurt gefundene Gottesdienstmischung bietet somit ein gutes Angebot für die unterschiedlichsten Wünsche und Personengruppen.

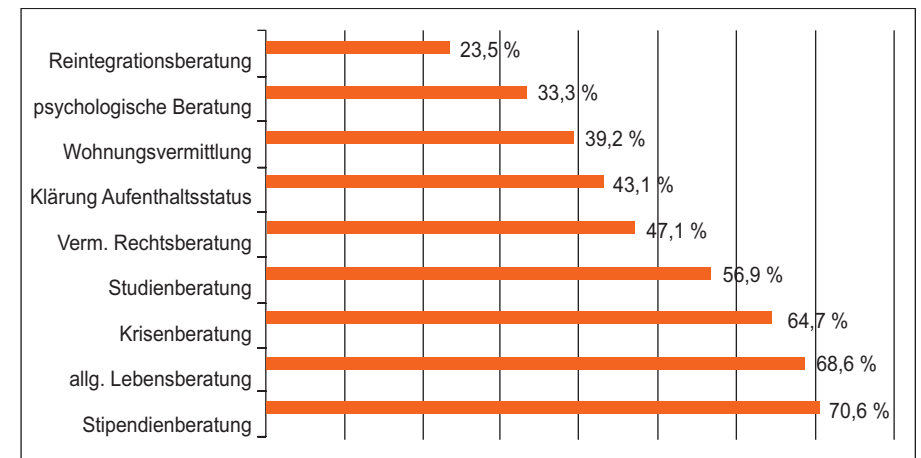
*Dr. Markus Schnauß, KSG Erfurt*

In den meisten Gemeinden (86 Prozent) gibt es Beratungsangebote für internationale, aber auch deutsche Studierende. Häufig sprechen Studierende in der Hoffnung auf finanzielle Unterstützung vor, dabei kommen oftmals „Lebensthemen, Wohnungsnot, ungewollte Schwangerschaften, Schwierigkeiten von Alleinerziehenden, Schulden, Stress, Depressionen und Probleme mit Rassismus ... zur Sprache.“<sup>97</sup>

Sobald eine Beratung innerhalb der Gemeinden nicht möglich ist, wird an spezifische Beratungsstellen verwiesen.

Etwa die Hälfte der Gemeinden bietet feste Beratungstermine an, in den anderen Gemeinden geschieht die Beratung nach Bedarf.

**Abb. 5: Prozent der Gemeinden, die Einzelberatungen anbieten**



97 Julia Winterboer, Fragebogen KHG Bielefeld.

### *Auswirkungen der Covid-19-Pandemie*

„Die internationalen Studierenden haben besonders unter den Corona-Beschränkungen gelitten. Zum einen ist für viele internationale Studierende die Finanzierung durch die Eltern weggebrochen und viele haben ihre Jobs verloren. Zum anderen verfügen viele, besonders in den ersten Semestern, über wenige soziale Kontakte. Daher hat sich zusätzlich zu den finanziellen Nöten auch die soziale Situation verschlimmert. Der Kontakt mit Kommilitoninnen und Kommilitonen war auf ein Minimum reduziert, da die Universitäten komplett im Online-Betrieb waren. Die internationalen Studierenden waren dadurch sehr separiert.“ Diese Aussage aus der KHG Frankfurt<sup>98</sup> auf die Frage danach, wie die Corona-Pandemie die Lage der internationalen Studierenden verändert hat, fasst die Situation prägnant zusammen und steht stellvertretend für viele Gemeinden.

Im Zuge der Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen zur Eindämmung verloren viele Studierende die Möglichkeit, ihr Studium durch Nebenjobs zu finanzieren. Während für Deutschland bis Herbst 2020 noch keine verlässlichen Daten zur Verfügung standen, verloren beispielsweise in den USA vierzig Prozent der Studierenden ihre Jobs, in Italien 36 Prozent und in Spanien zwanzig Prozent.<sup>99</sup> Aber auch andere Finanzierungsmöglichkeiten, vor allem die Unterstützung durch die Familie, hat sich durch die Pandemie verschlechtert.

Internationale Studierende sind von dieser Entwicklung stärker betroffen als Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben. Laut einer Umfrage im Sommersemester 2020 mit 28.600 Teilnehmenden hat sich bei 47 Prozent der internationalen Studierenden die Erwerbssituation verschlechtert – gegenüber 31 Prozent der Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung. Auch die Einnahmesituation – und damit Unterstützungsmöglichkeit – der Eltern internationaler Studierender hat sich in deutlich höherem Maße verschlechtert.<sup>100</sup> Dieselbe Umfrage zeigt, dass das durchschnittliche Einkommen aller Studierenden von 857

Euro monatlich im Wintersemester 2019/20 auf 794 Euro im Sommersemester 2020 gesunken ist.<sup>101</sup> Da internationale Studierende im Schnitt über geringere finanzielle Mittel verfügen, dürften sie von dieser Entwicklung noch stärker betroffen sein.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Aussagen der Gemeinden, die durchweg von einer dramatischen finanziellen Situation der internationalen Studierenden berichten. Auch die „Überbrückungshilfen für Studierende in pandemiebezogenen Notlagen“ konnten hier nur wenig Abhilfe schaffen, obwohl diese von internationalen Studierenden überproportional in Anspruch genommen wurden. Anträge auf diese Nothilfen konnten zwischen Juni und September 2020 sowie zwischen November 2020 und September 2021 gestellt werden. Unter den 620.000 Antragstellenden machten die internationalen Studierenden ca. 31 Prozent aus. Geht man von einer gleich hohen Bewilligungsquote für alle Antragssteller aus, so konnten etwa 134.000 Anträge internationaler Studierender bewilligt werden, wobei berücksichtigt werden muss, dass einzelne Personen mehrere Anträge stellen konnten.<sup>102</sup> Durchschnittlich wurden pro Antrag 452 Euro bewilligt, womit die monatlichen Kosten der Studierenden nur zum Teil abgedeckt werden konnten.<sup>103</sup> Während viele deutsche Studierende Kosten senken können, indem sie ihre eigene Wohnung bzw. ihr Zimmer wieder aufgeben und zu den Eltern zurückziehen,<sup>104</sup> stellt sich diese Alternative internationalen Studierenden in der Regel nicht.

Neben der Belastung durch die finanzielle Situation leiden internationale Studierende besonders unter den sozialen Auswirkungen der Pandemie. „Vereinzelt, Vereinsamung ist für alle Studierenden ein Problem, aber besonders für diejenigen mit internationaler Herkunft, die am Studienort über keinen Freundeskreis oder soziales Netzwerk verfügen.“<sup>105</sup> Vielerorts konnte zudem eine Zunahme psychischer Probleme beobachtet werden. Diese Beobachtungen decken sich mit einer

98 Bianca Mondello, Fragebogen KHG Frankfurt / Main.

99 Becker, Karsten / Lörz, Markus: „Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium“, in: DZHW-Brief 09/2020, S. 1.

100 Ebd., S. 5.

101 Ebd., S. 6.

102 Heublein, Ulrich / Hutzsch, Christopher: „Überbrückungshilfe für Studierende – Antragsgründe, Zufriedenheit und Einschätzungen des Studienverlauf“, in: DZHW-Brief 01/2022, S. 1 f.

103 Im gleichen Zeitraum lag der Bafög-Höchstsatz bei 861 Euro.

104 Becker, Karsten / Lörz, Markus: Studieren während der Corona-Pandemie, S. 7.

105 Landwehrs, Katja / Görgemanns, Martina, Fragebogen KHG Mönchengladbach.

im Jahr 2020 in der Schweiz durchgeführten Studie.<sup>106</sup> Da internationale Studierende im Gegensatz zu Studierenden aus Deutschland zu Beginn des Studiums nicht auf Netzwerke aus der Schulzeit oder dem familiären Umfeld zurückgreifen können, sind sie noch mehr auf persönliche Kontakte angewiesen.<sup>107</sup> Eine Umfrage an Schweizer Hochschulen zeigte, dass internationale Studierende während des Lockdowns signifikant mehr Einsamkeit erlebt haben und deutlich stärker zu Depressionen neigten als einheimische Studierende.<sup>108</sup>

Angesichts dieser Schwierigkeiten können alle Hochschulgemeinden, die sich zu dieser Frage geäußert haben, feststellen, dass sich das Studium der internationalen Studierenden um z. T. mehrere Semester verlängert. Dass die Studien abgebrochen wurden, haben 15 Prozent der antwortenden Gemeinden beobachtet. Bei einer 2020 durchgeführten Befragung von internationalen Studierenden im sechsten Semester ihres jeweiligen Studiums zeigte sich, dass die Hälfte der Master- und vierzig Prozent der Bachelor-Studierenden davon ausgingen, dass sich ihr Studium durch die Pandemie verzögern würde.<sup>109</sup> Jedoch schätzt die Autorin, dass „Studierende in höheren Semestern ... aufgrund ihrer bisherigen Studienerfahrungen bessere Voraussetzungen mitbringen [dürften] als Studierende bei Studienbeginn.“<sup>110</sup>

Auf das Gemeindeleben der Katholischen Hochschulgemeinden hatte die Pandemie besonders während der Lockdown-Phasen sehr starke Auswirkungen. „Es wurde sehr ruhig hier, da Gespräche vor Ort nicht mehr möglich waren, Andachten unmöglich – persönliche Verbindung zu den Studierenden nicht mehr möglich, keine unkomplizierte Kontaktaufnahme an der Hochschule mehr möglich.“<sup>111</sup> Besonders schwierig wurde es, Erstsemester anzusprechen und auf die Angebote der Gemeinden hinzuweisen.

106 Elmer, Timon u. a.: „Students under lockdown: Comparisons of students' social networks and mental health before and during the Covid-19 crisis in Switzerland“, in: Plos one 15(7), e236337, 2020.

107 Falk, Susanne: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen während der Corona-Pandemie. IHF kompakt, April 2021, S. 3.

108 Ruegg, René/Eggli, Andrea: Covid-19-Studierendenbefragung. Bericht der Berner Fachhochschule zur ‚International Covid-19 Student Well-being-Study‘. Bern 2020, S. 39 ff.

109 Falk, Susanne: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die geplante Studiendauer internationaler Studierender, S. 154.

110 Ebd., S. 159.

111 Dr. Kerstin Rehberg-Schroth, Fragebogen KHG Friedberg.

Je mehr Möglichkeiten die Gemeinden den Studierenden vor der Pandemie anbieten konnten, desto größer waren auch die Verluste durch die Schließungen. So hatte beispielsweise „die KHG TUM ... vor Corona einen sehr guten Zulauf durch die vielen Lernplätze und die Möglichkeit, gemeinsam in den Pausen zu kochen, zu kickern oder Billard zu spielen. ... Besonders internationale Studierende haben unser Haus als ‚zweite Heimat‘ genutzt und auch so bezeichnet. Durch die Schließung der Küche und die zeitweise Schließung aller Lernräume ist hier ein wichtiger Treffpunkt weggefallen.“<sup>112</sup>

Gleichzeitig stiegen die Hilfesuche, da mehr Studierende in Not gerieten. Informelle Gespräche mit Studierenden, die sich bei Präsenz in der KHG normalerweise nebenbei ergeben und bei denen sich anbahnende Probleme bisweilen frühzeitig erkannt werden können, fielen weg. Die Arbeit für die Gemeinden wurde im Allgemeinen aufwendiger, teilweise fielen studentische Leitungsgremien weg, was die Belastung der Hauptamtlichen zusätzlich vergrößerte. Informelle Vernetzungsmöglichkeiten, z. B. mit den Universitäten oder anderen Kooperationspartnern, wurden erschwert und im schlimmsten Fall abgebrochen. Andererseits wurde die Digitalisierung der Gemeinden beschleunigt und kreative Veranstaltungsformate entwickelt.

### *Wohnen*

Das Thema „Studentisches Wohnen“ bildet einen der Schwerpunkte unserer Umfrage: es wurde nicht nur um allgemeine Einschätzungen zur Lage auf dem Wohnungsmarkt und der Situation internationaler Studierender im Besonderen gebeten, sondern auch konkret nach Wohnheimen in kirchlicher Trägerschaft gefragt und inwieweit sie durch internationale Studierende belegt sind.

Besonders in großen Universitätsstädten ist Wohnraum knapp und teuer. „Vor allem Studierende leiden darunter, dass bezahlbarer Wohnraum Mangelware ist. In fast allen Beratungsgesprächen [der Gemeinde] geht es um die Wohnsituation, da die Studierenden kaum Wohnungsangebote zur Verfügung haben und wenn zu solch hohen Preisen, dass eine normale Werkstudenten-Tätigkeit nicht ausreicht, um die Lebenshal-

112 Sabine Gerhard, Fragebogen KHG München TUM.



tungskosten zu decken.<sup>113</sup> Viele Studierende sind daher gezwungen, in den Randgebieten der Städte zu wohnen und müssen lange Fahrtzeiten auf sich nehmen, um zur Universität zu gelangen.<sup>114</sup>

Im Durchschnitt geben Studierende in Deutschland 323 Euro monatlich für die Miete aus,<sup>115</sup> internationale Studierende mussten dagegen bereits 2016 durchschnittlich 338 Euro monatlich aufwenden.<sup>116</sup> Da internationalen Studierenden im Schnitt 725 Euro pro Monat zur Verfügung stehen,<sup>117</sup> muss der durchschnittliche Studierende fast die Hälfte seiner monatlichen Ausgaben für das Wohnen aufbringen. In der Umfrage werden uns teilweise noch deutlich höhere Mieten genannt, vor allem auf dem freien Markt liegen die Preise häufig oberhalb von 400 Euro. Eine Auswertung von Wohnungsinseraten aus 38 Hochschulstädten zeigt einen deutlichen Preisanstieg innerhalb des letzten Jahres an. Im Schnitt waren die Wohnungen 2021 um 5,9 Prozent, WG-Zimmer sogar um 9,4 Prozent teurer als im Vorjahr.<sup>118</sup> Wenn diese Entwicklung nicht aufgehalten werden kann, wird sie die Lage der internationalen Studierenden in den kommenden Jahren weiter verschärfen.

Nicht nur aufgrund der schlechteren Einkommenssituation fällt es internationalen Studierenden schwerer, sich auf dem Wohnungsmarkt zu behaupten. Es „... kommt verschärfend hinzu, dass sie teilweise über keine Bürgschaften bzw. Bürgen verfügen und außerdem bei Bewerbungen für Wohnungen oft durch ihre Herkunft oder die fehlenden Deutschkenntnisse kategorisch ausgeschlossen werden.“<sup>119</sup>

In dieser Situation sind internationale Studierende weit mehr als ihre

113 Bianca Mondello, Fragebogen KHG Frankfurt/Main.

114 Diese Aussage trifft auf eine ganze Reihe von Universitätsstädten zu, z. B. Darmstadt, Göttingen, Tübingen, Bonn, Frankfurt, München.

115 Deutsches Studentenwerk: Wohnen im Studium. <https://www.studentenwerke.de/de/content/wohnen-im-studium/>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

116 Apolinarski, Beate und Tasso Brandt: Ausländische Studierende in Deutschland 2016, S. 50.

117 DAAD: Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten <https://www.daad.de/de/studieren-und-forschen-in-deutschland/studium-planen/ausbildungs-und-lebenshaltungskosten/>, letzter Aufruf am 10.05.2023.

118 MLP Finanzberatung SE: MLP Studentenwohnreport 2022 <https://mlp-se.de/redaktion/mlp-se-de/studentenwohnreport-microsite/2022/report/mlp-studentenwohnreport-2022.pdf>, letzter Aufruf am 08.05.2023, S. 5.

119 Bianca Mondello, Fragebogen KHG Frankfurt/Main. Ähnliche Aussagen gibt es auch aus München und Heilbronn.

deutschen Kommilitonen auf Wohnheimplätze angewiesen. Obwohl 2016 die deutschlandweite Unterbringungsquote in Wohnheimen nur 9,69 Prozent betrug,<sup>120</sup> lebten 35 Prozent der internationalen Studierenden in einem Wohnheim.<sup>121</sup> Da die Unterbringungsquote in Wohnheimen bis 2021 auf 9,45 Prozent gesunken ist, der Anteil der ausländischen Studierenden sich aber auf 14,1 Prozent (2016: 12,8 Prozent) erhöht hat, dürfte diese Quote mittlerweile deutlich gesunken sein.

In den Fragebögen wurden uns ca. 3.200 Wohnheimplätze in kirchlicher Trägerschaft gemeldet, wovon 30,4 Prozent durch internationale Studierende bewohnt wurden. In seiner Übersicht von 2018 nennt der *Bundesverband Katholischer Studentenwohnheime e.V.* 55 Wohnheime, allerdings ohne Angaben von Wohnheimplätzen. Diese Wohnheime „... zeichnen sich durch ihr personales Angebot aus, das den Bewohnerinnen und Bewohnern Halt und Orientierung in einer sensiblen Lebensphase gibt. Wohnen bei uns bedeutet Wohnkultur in einem sozialen Umfeld, das auf vielfältige Weise Gemeinschaft ermöglicht. Durch ein pastorales Angebot und durch die Gemeinschaft werden in unseren Wohnheimen christlicher Glaube und Kirche gelebt und konkret erfahrbar.“<sup>122</sup> Durch eine aktive Mitgestaltung des Wohnheimlebens und umfangreiche Programmangebote sollen den Bewohnerinnen und Bewohnern neue Perspektiven eröffnet werden. In den „...Wohnheimen wohnen junge Menschen verschiedener Nationen, Kulturen, Religionen und Fachrichtungen. Zwischen ihnen findet ein ständiger Austausch statt, in die jeder seinen je eigenen Hintergrund, seine Erfahrungen und Meinungen einbringt. Damit eröffnet sich ein intensiver Diskurs zwischen Menschen, Hochschulen, Gesellschaft und Religion.“<sup>123</sup>

120 Deutsches Studentenwerk: Wohnraum für Studierende, S. 33.

121 Apolinarski, Beate und Brand, Tasso: Ausländische Studierende, S. 48.

122 Bundesverband katholischer Wohnheime e. V. Leitbild. <https://www.katholische-studentenwohnheime.de/bundesverband/leitbild/>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

123 Ebd.

## Das Franziskus-Kolleg – ein internationales katholisches Haus für Studierende



Seit 1958 bietet das Franziskus-Kolleg Hamburg, in Trägerschaft der Franziskaner-Provinz und unterstützt durch das Erzbistum Hamburg, internationalen und deutschen Studierenden eine Heimat.

In den beiden Häusern des Franziskus-Kollegs leben ca. 140 junge Menschen aus ca. vierzig Nationen, verschiedensten Kulturen, Religionen und Konfessionen zusammen: Studierende aus Afrika, Asien, aus den arabischen Ländern und dem Nahen Osten, aus Südamerika, Europa und gelegentlich auch aus Nordamerika.

Geleitet wird das Franziskus-Kolleg durch einen Franziskaner-Bruder, der gleichzeitig Ratgeber und Seelsorger ist und die verschiedenen Nationen und Kulturen im Wohnheim miteinander ins Gespräch und in Kontakt bringt.

Für viele Bewohnerinnen und Bewohner ist das Franziskus-Kolleg der erste Ort, an dem sie nach dem Auszug bei ihrer Familie leben. Wir bieten auch Paaren und jungen Familien Wohnraum. So lernen die jungen Menschen, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen und auch den Alltag zu gestalten. Denn zum Leben gehört auch, das eigene Zimmer zu putzen, die Wäsche zu waschen, Essen zu kochen, Rücksicht auf Nachbarn zu nehmen und Kompromisse zu schließen. Nach Corona wollen wir wieder Programme anbieten, um die Bewohnerinnen und Bewohner als Gemeinschaft zusammen zu bringen. Dies wird gemeinsam mit den Flursprecherinnen und Flursprechern erarbeitet. Auch für die Christen wollen wir Angebote schaffen. So bieten wir täglich einen Gottesdienst an und die Kapelle in unserem Haus ist tagsüber geöffnet.

Eine enge Verbindung besteht mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG), für die die Erzdiözese Hamburg Räume in unserem Haus angemietet hat. Hochschulpfarrer der KHG ist seit zwanzig Jahren ein Franziskaner. Studierende aus dem Haus nehmen gern die Angebote der KHG während des Semesters wahr.

Und Studierende, die nicht bei uns wohnen, haben in der KHG einen wichtigen Anlaufpunkt.

Die dritte Institution im Haus sind die Franziskaner. Eine kleine Gemeinschaft der Deutschen Franziskanerprovinz lebt im Haus. Für die Hausgemeinschaft sind der Musikraum, der Club-Raum mit Billardtisch, Kicker und Tischtennisplatte wichtig. Das Angebot des monatlichen Barabends soll wieder aufgegriffen werden. Im Sommer wird auch gerne der Garten genutzt.

Wichtige Orte sind in unserem Haus die Gemeinschaftsküchen. Dort wird manchmal gemeinsam gekocht und sich oft ausgetauscht. Die Küche ist der wichtigste Begegnungsort einer Etage. Manche Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus Ländern, die politisch in einem Konflikt sind. So wohnen bei uns z. B. Studierende aus Russland und der Ukraine. Uns ist wichtig, dass es einen Austausch gibt. Darum erwarten wir, dass alle die deutsche Sprache lernen und auch sprechen. So können sie die Erfahrung machen, dass friedliches Zusammenleben möglich ist und andere Kulturen keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung sind. Darum ist unser Haus nicht nur für Christen offen, sondern auch für Studierende anderer Religionen oder ohne Bekenntnis.

In Hamburg darf man in einem Wohnheim für Studierende vier bis fünf Jahre wohnen. Sollte man in dieser Zeit das Studium nicht abgeschlossen haben, muss man sich eine neue Wohnung suchen und den Platz für andere frei machen, die noch nicht in einem Wohnheim gelebt haben. Dadurch wird auch unsere Hausgemeinschaft immer wieder neu zusammengesetzt.

So versuchen wir auch heute mitten im Hamburger Uni-Viertel, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern in älteren Gebäuden guten Wohnraum zu bieten, damit das Studium gut gelingen kann.

*Br. Frank Krampf ofm, Leiter Franziskus-Kolleg Hamburg*

## Geflüchtete

In den Jahren 2015 bis 2018, dem Höhepunkt dessen, was im öffentlichen Diskurs mit dem Wort „Flüchtlingskrise“ bezeichnet worden ist, gab es vielerorts Unterstützung für Geflüchtete. So dienten Räume der Hochschulgemeinden als Notunterkünfte (München LMU, Kassel, Greifswald), es gab Unterstützung in Form von Einführungs- und Sprachkursen, Begleitungen zu Beratungsstellen (Bayreuth, München TUM) sowie Hilfsfonds (Heidelberg, München LMU). Nach 2019 wurden einige Aktivitäten eingestellt, allerdings rücken durch die Ukraine-Krise geflüchtete Studierende wieder verstärkt in den Fokus: So hat beispielsweise das Bistum Rottenburg-Stuttgart ein Koordinationsteam für Ukraine-Geflüchtete eingerichtet, um Hilfe zu organisieren. Im Erzbistum Köln unterstützt die Aktion „Neue Nachbarn“ Geflüchtete, einzelne Hochschulgemeinden bieten darüber hinaus eigene Aktionen, z. B. Sprachkurse an. Die KHG Bochum berichtet von einem eigenen Hilfsfonds für geflüchtete Studierende aus der Ukraine. In Regensburg wird die Unterstützung für geflüchtete Studierende durch den Verein CampusAsyl organisiert, der von der Hochschulgemeinde mitbegründet wurde, jedoch eigenständig agiert.

In der Arbeit für und mit Geflüchteten zeigt sich beispielhaft die gute Vernetzung der Hochschulgemeinden mit anderen Akteuren. Enge Verbindungen gibt es zu den International Offices der Universitäten und zur örtlichen Caritas. So organisiert beispielsweise die Hochschulgemeinde Mönchengladbach ein wöchentliches Familiencafé in Zusammenarbeit mit der Caritas sowie ein ‚OnTop‘-Programm mit der Hochschule Niederrhein, um geflüchtete Akademikerinnen und Akademiker auf den deutschen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Als weitere Kooperationspartner werden Amnesty International, die Diakonie sowie lokale Hilfsstellen genannt.

Viele Gemeinden fordern verstärkt Hilfe für Geflüchtete ein. Hier werden vor allem Sprachkurse, Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten und in der Studienorganisation, Rechtsberatung sowie Integrationsveranstaltungen genannt. Auch für die Bewältigung der fluchtbedingten Traumata wird Hilfe benötigt. Die Hochschulgemeinde Konstanz kooperiert hier mit der Universität und dem Zentrum für Psychiatrie Reichenau, um traumatisierte Geflüchtete zu unterstützen.

## CampusAsyl – Synergien aus Wissenschaft und Hochschul-seelsorge

Es war eine spontane Idee, die sich aus dem Gespräch zwischen *Rupert Hochholzer*, Professor für das Fach Deutsch als Zweitsprache an der *Universität Regensburg*, und dem Team der Katholischen Hochschulgemeinde ergab: Im Herbst 2014 kündigte die Bayerische Staatsregierung die Schaffung einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in Regensburg an. Auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen war, welche große Zahl an geflüchteten Menschen ab dem Frühjahr 2015 wie überall in Deutschland auch nach Regensburg kommen würde, so war doch schon sehr früh klar, dass die Aufnahme und Integration von vielen Geflüchteten für eine Stadt wie Regensburg eine gewaltige Herausforderung darstellen würde.

Wäre es in solch einer Situation nicht sinnvoll, die vielfältigen wissenschaftlichen Kompetenzen von Lehrenden und Studierenden auf dem Hochschulcampus mit der Erfahrung der Hochschul-seelsorge in der Motivation und Organisation von ehrenamtlicher Arbeit zusammenzulegen? So die Idee, aus der ab dem Wintersemester 2014/15 eine bis heute anhaltende Erfolgsgeschichte wurde. Bei den ersten Gründungstreffen von *CampusAsyl*, wie diese Initiative heißen sollte, fanden viele sozial und politisch engagierte Studierende aus den unterschiedlichsten Kontexten zusammen: AStA und Fachschaften, Hochschulgemeinden und Studierende aus einschlägigen Fachrichtungen wie Germanistik, Jura oder Psychologie. Erste Gruppen wurden gebildet, um vor allem elementaren Deutschunterricht in der Erstaufnahmeeinrichtung und in weiteren Gemeinschaftsunterkünften zu organisieren.

Von Anfang an war es dabei für *CampusAsyl* wesentlich, das ehrenamtliche Handeln durch professionelle Begleitung zu unterstützen und alle Tätigkeiten wissenschaftlich zu evaluieren und zu begleiten. Alle längerfristig ehrenamtlich Engagierte erhalten bei *CampusAsyl* eine Basisfortbildung sowie die Möglichkeit zu weiteren Fortbildungen in den jeweiligen Projektbereichen. Lehrende aus so gut wie allen Fachbereichen bringen sich hier ein: Nicht

nur die Germanistik mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache, sondern auch Psychologie und Sportwissenschaften, Pädagogik, Rechtswissenschaften (aus denen heraus eine *Refugee Law Clinic* als eigenständige Initiative gegründet wurde), Medizin und Lehramtsstudiengänge. Mit dem Input der Sozialwissenschaften konnte *CampusAsyl* auch eine Brücke zwischen Universität und der am Campus unmittelbar angrenzenden *Ostbayerischen Technischen Hochschule* (OTH) schlagen.

Dann kamen die Ereignisse des Jahres 2015 und Geflüchtete in einem zuvor unerwarteten Maß gelangten auch nach Regensburg. Notunterkünfte wurden errichtet, die Hilfsbereitschaft der Stadt und der Bevölkerung war groß – und mit den Aufgaben wuchs auch *CampusAsyl*. Zeitweise bis zu tausend Freiwillige beteiligten sich an bis zu zwanzig verschiedenen Projektgruppen: Betreuung der Menschen in den Unterkünften, besonders auch der Kinder, Deutschkurse auf mehreren Niveaus, Frauengruppen, Musikgruppen, Sprachtandems und sehr bald auch schon eine Hochschulgruppe. Denn es zeichnete sich ab: viele Geflüchtete, die ankamen, hatten den Wunsch, ein Studium aufzunehmen oder hatten in ihrer Heimat bereits studiert. Die Hochschulgruppe arbeitet in enger Kooperation mit den International Offices von Universität und OTH und hat das Ziel, Menschen mit und ohne Fluchthintergrund die Möglichkeit zu geben, sich in ungezwungener Atmosphäre zu begegnen, auf Augenhöhe auszutauschen und Freundschaften entstehen zu lassen. Zudem können in diesem Rahmen ein Mentoring und fachliche Beratung für die ersten Schritte von Geflüchteten hinein in ein Studium geboten werden.

Aus den wissenschaftlichen Kooperationen von *CampusAsyl* erwuchs das *Wissenschaftsnetzwerk Migration und Integration*, das von Lehrenden unterschiedlicher Fachrichtungen der Universität auf Initiative von *CampusAsyl* ins Leben gerufen wurde. Die Gründung stellte eine Antwort auf die Notwendigkeit dar, die Themenfelder Migration und Integration entsprechend ihrer gesellschaftlichen Bedeutung stärker als bisher in der universitären Lehre und Forschung zu berücksichtigen. Mit Unterstützung des Netzwerks

wurden Lehrveranstaltungen durchgeführt, eine Reihe von Abschluss- und Qualifikationsarbeiten erstellt und mehrere Vortragsveranstaltungen und Tagungen zu verschiedenen Aspekten von Migration und Integration organisiert. 2018 fand eine erste, interdisziplinäre Tagung des Wissenschaftsnetzwerkes an der Universität statt, deren Ergebnisse in einem Tagungsband veröffentlicht wurden und in deren Rahmen auch ein Nachwuchspreis für herausragende Dissertations- und Masterarbeiten im Themenbereich „Auseinandersetzung mit der Situation Geflüchteter in Deutschland“ verliehen wurde.



Ursprünglich als eine studentische Initiative aus Fachschaften und Hochschulgemeinden heraus gegründet, war es schon bald notwendig, dass *CampusAsyl* sich als eingetragener Verein organisierte, um die vielfältigen Aktivitäten bewältigen zu können. Eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern koordiniert die Projekte, betreut die Freiwilligen und kümmert sich um den Kontakt mit Kooperationspartnern sowie die Kommunikation nach außen.

Für seine Aktivitäten wurde *CampusAsyl* vielfach ausgezeichnet. Zuerst 2015 mit dem *Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus* der *Deutschen Bischofskonferenz*, danach u. a. mit dem *Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt*, dem *Integrationspreis der Regierung der Oberpfalz*, dem *Bayerischen Integrationspreis* und zuletzt 2022 dem *Town and Country Stiftungspreis*.

*Hermann Josef Eckl, Hochschulpfarrer, KHG Regensburg*

## Materielle Förderung und finanzielle Unterstützung

### Diözesen und Katholische Hochschulgemeinden

„Vor allem Studierenden aus Entwicklungsländern, die unverschuldet in Not geraten, wollen wir mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen unbürokratisch und schnell helfen. Den christlichen Auftrag des Teilens nehmen wir ernst und lösen Probleme Hand in Hand mit den Betroffenen gemeinsam. Dabei legen wir das Fundament, damit ausländische Studierende zukünftig derartige Probleme selbständig bearbeiten und lösen können. Unser Streben richtet sich darauf zu vermeiden, dass ausländische Studierende zukünftig in unüberwindbare Krisensituationen geraten.“<sup>124</sup>

Im Jahr 2021 stellten die katholischen Bistümer für die Förderung internationaler Studierender und Wissenschaftler ca. 1.012.000,00 Euro zur Verfügung. Zusammen mit öffentlichen Mittel, Spenden etc., die über die Gemeinden verausgabt werden konnten, betrug die Summe in etwa 1.276.000,00 Euro. Etwa 35 Prozent dieser Mittel flossen in diözesane Beihilfe- oder Stipendienprogramme, die übrigen 65 Prozent wurden von den Hochschulgemeinden zur Unterstützung der internationalen Studierenden eingesetzt. Dabei gibt es zwischen den Diözesen große Unterschiede: Während die Erzdiözese München-Freising 228.000,00 Euro zur Verfügung stellt, verfügen die meisten ostdeutschen Diözesen über keine festen Mittel zu diesem Zweck.

Gegenüber der Erhebung von 2009 sind die Diözesanmittel wie auch die übrigen Mittel zurückgegangen. Die Diözesen stellen heute 21 Prozent weniger an Mitteln zur Unterstützung internationaler Studierender bereit, obwohl deren Zahl im gleichen Zeitraum um mehr als siebenzig Prozent zugenommen hat. Ein Ausblick auf das Jahr 2022 zeigt zudem, dass die Mittel in den meisten Diözesen, die hierzu Angaben gemacht haben, weiter sinken.

Die Kriterien, nach denen die Beihilfen vergeben werden, sind in allen Diözesen sehr ähnlich. Wichtig ist, dass die Studierenden sich in einer kritischen Studienphase befinden und bedürftig sind. Kaum eine Auswirkung haben die Religionszugehörigkeit und das Engagement in der Gemeinde.

<sup>124</sup> Homepage KHG Aachen, <https://khg-aachen.de/index.php/startseite/spendenprojekte/>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

Darüber hinaus wird in den Gemeinden darauf geachtet, dass die Hilfesuchenden auch selbst schon Initiativen zur Verbesserung ihrer Situation gezeigt haben, dass die Hilfe zeitlich absehbar ist und auch ein Ziel damit erreicht werden kann. Studierende mit Familie oder Alleinerziehende werden häufig bevorzugt, sowie Personen, die unverschuldet in Not gekommen sind, z. B. durch Krankheit oder durch den plötzlichen Verlust des Arbeitsplatzes.

**Tab. 9: Höhe und Dauer der gezahlten Beihilfen**

Höhe und Dauer der gezahlten Beihilfen (in Prozent der verg. Hilfen)			
	Bis 50 Euro	51 – 250 Euro	251 – 500 Euro
Einmalig	0,4	11,5	44,3
2-3 Monate		4,0	24,0
4-6 Monate			1,7
7-12 Monate		1,9	0,6
Mehr als 12 Monate		0,6	
Mehrmals kurzzeitig im Jahr	0,1	0,8	10,6

Überwiegend werden einmalige Hilfen vergeben, in der Regel zwischen 250 Euro und fünfhundert Euro, nur in sehr seltenen Fällen werden Personen länger als drei Monate unterstützt. Generell gibt es zwei Modelle zur Vergabe von Beihilfen. Am häufigsten werden diese über die Gemeinden vergeben, die über Notfondsmittel verfügen. In selteneren Fällen werden die Beihilfen zentral über die Diözese vergeben.

In Hamburg, Mainz und München-Freising erfolgt die Vergabe der Beihilfen zentral über das Bistum. Während aus Hamburg nur eine geringe Anzahl von Unterstützungsfällen genannt wird, verfügen die Diözesen Mainz und München über umfangreiche Beihilfeprogramme. So konnten in Mainz 109 Hilfen zwischen 51 Euro und 600 Euro vergeben werden, wobei der Schwerpunkt bei einmaligen Hilfen lag. In München konnten 68 einmalige Hilfen à dreihundert Euro und 21 Kurzstipendien von dreimal dreihundert Euro vergeben werden.

Die Diözesen Eichstätt und Mainz sowie die Erzdiözese München und Freising unterhalten eigene Stipendienprogramme.

Im Jahr 2000 wurde auf Initiative der katholischen und evangelischen Hochschulgemeinden sowie der ASten der *Universität Hildesheim* und der *Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst* der *Notfonds für Ausländische Studierende in Hildesheim e. V.* gegründet.



Außereuropäische Studierende, die in Hildesheim oder Holzminnen studieren und sich in akuter Not befinden, können sich an den Notfonds richten, der sowohl materielle als auch ideelle Hilfe anbietet und unbürokratisch oft innerhalb weniger Tage helfen kann. Besonders in der akuten Phase der Corona-Pandemie überstiegen die Beihilfersuchen die Möglichkeiten des Notfonds.

Durch kreative Spendenaufrufe macht der Notfonds auf sich aufmerksam und veranstaltete beispielsweise in der Vor-Corona-Zeit jährlich internationale Mensawochen. Dazu wurden jeweils fünf Studierende um Rezepte aus ihrer Heimat gebeten, die im Verlauf einer Woche in der Mensa angeboten wurden. Von jedem verkauften Mensaeßnen ging in diesen Wochen ein Betrag an den Notfonds.<sup>125</sup> Im Jahr 2021 gab es eine gemeinsame Blutspende-Aktion mit dem *Deutschen Roten Kreuz*. Dank eines großzügigen Spenders gingen für jede Blutspende fünfzig Euro an den Notfonds.<sup>126</sup> Daneben speist er sich aus Beiträgen der katholischen und evangelischen Hochschulgemeinden, der beiden ASten und dem Studentenwerk. Der Notfonds bietet mehr als nur finanzielle Hilfe. Er war „von Anfang an [...] als eine ‚Lebenseinrichtung‘“ gedacht, „als Ort für Begegnungen und Initiator von kulturellen und sozialen Aktivitäten.“<sup>127</sup>

125 Internationale Mensawoche war ein voller Erfolg. <https://www.hawk.de/de/newsportal/pressemeldungen/internationale-mensawoche-war-ein-voller-erfolg>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

126 Blutspendeaktion hilft gleichzeitig dem Notfonds für ausländische Studierende <https://hildesheimer-presse.de/2021/01/26/blutspendeaktion-hilft-gleichzeitig-dem-notfonds-fuer-auslaendische-studierende>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

127 10 Jahre Notfonds e. V. <https://www.uni-hildesheim.de/neuigkeiten/10-jahre-notfonds-ev/>, letzter Aufruf am 08.05.2023.

Das bei weitem umfangreichste diözesane Stipendienprogramm wird vom Erzbistum München-Freising aufgelegt. Mit einem Etat von 135.000 Euro konnte das Erzbistum 2021 33 überwiegend katholische Personen von allen Kontinenten unterstützen. Die Stipendien aus dem Hilfsfonds für internationale Studierende werden über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren vergeben. Voraussetzungen für die Förderung sind Bedürftigkeit, kirchliches Engagement sowie ein Studium an einer Hochschule oder Universität im Gebiet des Erzbistums. Die Stipendien sind entwicklungspolitisch orientiert und müssen zur Hälfte zurückgezahlt werden, wenn eine geförderte Person nach Abschluss des Studiums nicht ins Heimatland zurückkehrt. Neben diesen Stipendien gibt es ein weiteres Programm speziell für Flüchtlinge aus dem *Hilfsfonds Flucht Asyl Migration Integration*. Im Rahmen ihrer Diözesanpartnerschaft mit Ecuador vergibt die Erzdiözese München-Freising über die Abteilung Weltkirche ebenfalls Stipendien. 2021 wurde eine Person gefördert, daneben zwei weitere lateinamerikanische Studierende über eine Vereinbarung mit dem *Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA)*.

Auch die Diözese Eichstätt finanziert ein eigenes Stipendienprogramm über das 2021 zwölf Personen christlicher Konfession aus Afrika – hier auch im Zusammenhang mit einer Diözesanpartnerschaft mit der Erzdiözese Gitega in Burundi –, Zentralasien, Lateinamerika und der Ukraine gefördert werden konnten. Die Stipendien sind zur universitären Ausbildung von Klerikern oder Personen in Berufen der Kirche vorgesehen und können Laufzeiten zwischen sechs Monaten und vier Jahren betragen. Die Mittel werden vom *Referat Weltkirche* zur Verfügung gestellt und betragen 2021 74.258,67 Euro.

Das Bistum Mainz vergibt in Zusammenhang mit seiner Diözesanpartnerschaft mit dem Bistum Enugu in Nigeria Stipendien für die Dauer von drei Jahren an Personen, die vom Bischof von Enugu vorgeschlagen werden. Im Jahr 2021 wurde eine Person mit einer Summe in Höhe von insgesamt 10.200 Euro gefördert.

Auch andere Bistümer vergeben Stipendien im Rahmen ihrer Diözesanpartnerschaften, wobei einige dies in Kooperation mit dem KAAD tun, um Synergieeffekte zu nutzen, indem „die Netzwerkbildung zwischen Alumni-Vereinen bzw. Partnergremien des KAAD

und den Partnerschaftsstrukturen eines Bistums zum Wohle der Ortskirche intensiviert werden.“<sup>128</sup> Mit dem Bistum Regensburg besteht seit 2001 eine solche Kooperation für Studierende aus Myanmar, die für ein Studium in Bangkok gefördert werden. Mit dem Ziel einer Förderung in Deutschland arbeiten die Diözesen Aachen und Hildesheim mit dem KAAD zusammen und fördern Studierende aus ihren Partnerschaftsländern Kolumbien bzw. Bolivien in einer finanziellen Kooperation mit dem KAAD, der neben der Hälfte der Förderkosten auch die Betreuung in Deutschland übernimmt. Intensiviert hat sich in den vergangenen Jahren die 2004 begonnene Zusammenarbeit mit dem Bistum Münster, das zunächst überwiegend Sur Place-Förderungen für Masterstudien finanzierte, seit 2020 jedoch auch in die Förderung von Promotionen in Deutschland von Alumni eingestiegen ist, die bereits ein Sur Place-Masterstudium erfolgreich absolviert haben.

**Gemeinsam mehr bewirken.**

**Kooperation zwischen der Diözese Münster und dem KAAD zur Förderung ghanaischer Studierender**

Die 1982 gegründete und von Laien initiierte Diözesanpartnerschaft des Bistums Münster feierte am 3. September 2022 ihr vierzigjähriges Jubiläum. Aus bescheidenen Anfängen ist die Partnerschaft im Laufe der Jahre auf 35 Partnergemeinden und -institutionen angewachsen. Seit 2002 ist auch die Katholische Studierenden- und Hochschulgemeinde Münster (KSHG) ein lebendiger Bestandteil dieser Partnerschaft. Zunächst reiste eine Gruppe Studierender aus Münster nach Tamale. Bis zum Beginn der Pandemie fanden gegenseitige Treffen im jährlichen Wechsel statt. Durch eine Kooperation mit dem KAAD konnten ab 2004 Stipendien an Studierende aus Tamale für ein Masterstudium entweder an der *Kwame Nkrumah University of Science and Technology* (KNUST in Kumasi / Ghana) oder an verschiedenen Universitäten in Deutschland vergeben werden. Die Kosten teilten sich das Bistum

Münster und der KAAD zunächst zu je fünfzig Prozent; seit 2017 trägt das Bistum die Kosten der Förderung zu einhundert Prozent.



Zu einem weiteren Ausbau der Kooperation kam es 2020, als das Bistum Münster in die Förderung von Promotionen in Deutschland einstieg. Diese Promotionsstipendien stehen Absolventinnen und Absolventen aus Nordghana offen, die zuvor die Masterförderung des Bistums durchlaufen haben. Die Finanzierung erfolgt wieder in Kooperation mit dem KAAD. Diese Zusammenarbeit zwischen dem Bistum Münster, der Kirchenprovinz Tamale und dem KAAD geht aber weit über die finanzielle Förderung hinaus. Über die Jahre ist ein dichtes Netzwerk aus fachlichen Experten entstanden, die den nordghanaischen Bistümern mit ihrer Expertise zur Verfügung stehen. Während jährlicher Seminare in Ghana, unter Beteiligung der KAAD-Geschäftsstelle, vernetzen sich die Geförderten und Alumni weiter und diskutieren in Abstimmung mit den Bistumsvertretern, welche Probleme vor Ort am drängendsten sind und wie diese angegangen werden können.

Bisheriger Höhepunkt dieser Partnerschaft war eine Konferenz im August 2015 in Tamale, die der KAAD und das Bistum Münster gemeinsam mit der *Tamale Ecclesiastical Province Pastoral Conference* (TEPPCON) – der Pastorkonferenz der fünf nordghanaischen Bistümer – durchführte. Dort trafen Aktive der Pfarreien Nord-



“Development Needs Change – How can Change be Achieved?”  
 August 15<sup>th</sup> – 22<sup>nd</sup> 2015  
 Venue: Centre for Pastoral Formation, Tamale

128 KAAD: Weltkirchliche Kooperationsprojekte mit deutschen Bistümern, 2016, S. 5.

ghanas und ihre Bischöfe auf KAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Ghana und elf weiteren afrikanischen Ländern. Ebenfalls bei der Konferenz vertreten war eine Delegation aus deutschen Studierenden, die entweder die KSHG repräsentierten oder die katholisch-theologische Fakultät der *Universität Münster*. Die Münsteraner Delegation wurde begleitet von *Dr. Stefan Zeckorn, Weihbischof im Bistum Münster und Bischöflicher Beauftragter für die Weltkirche*, und *Notburga Heveling, Vorsitzende des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Münster*.

Auch die jährlich stattfindenden Ghana-Tagungen des Bistums Münster in Kooperation mit dem *Franz-Hitze Haus* werden durch die ghanaischen Geförderten des KAAD bereichert. Auf diesen Tagungen gibt es neben fachlichem Input und Austausch auch die Möglichkeit, in den Kontakt mit in der Partnerschaft Aktiven und dem Diözesankomitee zu kommen, aus dessen Reihen diese Partnerschaft vor vierzig Jahren hervorging.

*Judith Wüllhorst, Leitung Fachstelle Weltkirche und globale Zusammenarbeit, Bistum Münster*

### **Kirchliche Werke**

Als zentrales Förderwerk der katholischen Kirche für internationale Studierende förderte der KAAD im Jahr 2021 321 Personen in Deutschland mit einem Gesamtumfang von ca. 2.670.000 Euro an direkten Stipendienzahlungen; hinzukommen noch Personalkosten. Neben der finanziellen Hilfe bietet der KAAD den Geförderten auch ein umfangreiches Bildungsprogramm an. An 19 Veranstaltungen in Deutschland konnten 2021 insgesamt 425 Personen in Präsenz teilnehmen. Aufgrund der Pandemie wurden 2021 die meisten Veranstaltungen jedoch digital durchgeführt und boten häufig auch ehemaligen, bereits zurückgekehrten Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit zur Teilnahme. Für Bildungsveranstaltungen in Deutschland wurden 2021 rund 125.800 Euro ausgegeben. Der KAAD fördert darüber hinaus auch Studierende für ein Studium im Heimatland; dies ist jedoch nicht Gegenstand dieser Erhebung.

Das *Cusanuswerk* unterstützt in Ergänzung zum KAAD Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die nicht zur Antragsstellung beim KAAD berechtigt sind (d. h. Bildungsinländer). 2021 konnten hier 56 Personen mit einem Gesamtvolumen von rund 651.550 Euro gefördert werden.

15 Personen wurden im gleichen Zeitraum vom *Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA)* mit *Adveniat*-Mitteln für Studien in Deutschland gefördert. Der finanzielle Aufwand betrug ca. 163.000 Euro.

Die *Johann-Adam-Möhler-Stiftung* finanzierte im Berichtsjahr 2021 orthodoxe und orientalistisch-orthodoxe Theologinnen und Theologen mit insgesamt 127.430 Euro.

*Renovabis* förderte im gleichen Zeitraum 13 internationale Studierende, darunter zehn Priester, für ein Studium in Deutschland mit einem Gesamtaufwand von rund 82.400 Euro.

Das *Missionswissenschaftliche Institut im Missio e. V.* unterstützte 2021 eine Person in Deutschland mit 3.000 Euro.

Im Rahmen des *Theologischen Stipendienprogramms Albertus Magnus* wurden 2021 58 Personen, darunter überwiegend Priester, mit einem Gesamtumfang von rund 574.200 Euro für ein Studium in Deutschland gefördert. Dieses 2011 von der *Deutschen Bischofskonferenz* ins Leben gerufene Programm fördert seit dem Wintersemester 2013/14 Theologen aus Ländern des Globalen Südens und Osteuropa für Studien in Deutschland. Die Fördergelder stammen aus Mitteln der kirchlichen Werke *Renovabis*, *Missio* und *Adveniat* sowie beteiligter Diözesen. Unterstützt wird das Programm auch vom *Auswärtigen Amt*.



## Der KAAD

Als zentrale Aufgabe des KAAD benennt die Satzung des Vereins (letzte Fassung Juni 2022): „...über das von ihm getragene Förderungswerk Nachwuchskräfte aus Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa durch akademische Studien, insbesondere postgraduierte Studien- und Forschungsaufenthalte, zu fördern, so dass sie Führungsaufgaben bei der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung ihres Landes aus sozialer Verantwortung und kirchlichem Engagement wahrnehmen können“ (§ 2). Die Stipendienprogramme des KAAD sind Ausdruck einer dialogisch-weltkirchlichen und einer entwicklungspolitischen Ausrichtung der Katholischen Kirche in Deutschland:



Über die Förderung kirchlich engagierter Laien bzw. in begrenztem Umfang von nicht-christlichen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll der KAAD einen Beitrag zum partnerschaftlichen Zusammenwirken der deutschen Kirche und der Kirchen des Globalen Südens und Osteuropas sowie allgemein zum Dialog der Weltreligionen leisten. Gleichzeitig sollen die Stipendiatinnen und Stipendiaten als zukünftige Multiplikatoren im akademisch-wissenschaftlichen Bereich und über diesen hinaus beim Entwicklungsprozess ihrer Länder mithelfen, wobei Entwicklung in einem integralen, alle Dimensionen des menschlichen Lebens umfassenden Sinn verstanden wird. Der KAAD arbeitet derzeit mit drei Programmen:

Im *Stipendienprogramm 1* (Länderprogramme) kooperiert der KAAD mit Partnergremien, die aus Vertretern der jeweiligen Heimatkirche und der Universitäten gebildet werden. Es richtet sich an postgraduierte und durch Berufserfahrung ausgewiesene Personen, die in der Regel zu Aufbaustudien oder Forschungsaufenthalten nach Deutschland eingeladen werden und vielfach auch in Heimat- oder Drittländern auf Master-Niveau studieren.

Im *Stipendienprogramm 2* werden Studierende aus Ländern des Globalen Südens gefördert, die sich bereits in ihrem Promotions- oder Master-Studium in Deutschland befinden. Vorschlagsrecht haben hier die Katholischen Hochschulgemeinden.

Das Osteuropa-Programm sieht – wiederum als Einladungsprogramm in Zusammenarbeit mit den Partnergremien – meist kürzere Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland vor.

Darüber hinaus ist der KAAD Clearing-Stelle der Deutschen Bischofskonferenz für internationale Studierende allgemein. Der KAAD ist als Verein organisiert, dessen Mitgliederversammlung aus Vertreterinnen und Vertretern von zehn (welt-)kirchlichen Organisationen und der Diözesen gebildet wird. An der Spitze des Förderungswerks steht ein Präsident. Der KAAD umfasst den *Akademischen Ausschuss* (Auswahlgremium) und die von der Generalsekretärin geleitete Geschäftsstelle mit fünf Regionalreferaten.

Das „Projekt“ KAAD geht auf den Fuldaer Katholikentag von 1954 zurück; 1955 wurde der „Name“ KAAD geprägt, 1958 gewann er mit der Vereinsgründung institutionelle Gestalt. Der Blick in die Geschichte zeigt, wie mit dem KAAD zu einem sehr frühen Zeitpunkt der weltkirchlichen Arbeit nach dem Krieg ein Werk entstanden war, das als eigenständiges Stipendienwerk für Laien (aus Entwicklungsländern und Osteuropa) in diesem Umfang und dieser strategischen Ausrichtung in der katholischen Welt einzigartig ist. Die Wirksamkeit dieser Förderung erweist sich letztlich an der Reintegration, der multiplikatorischen Tätigkeit sowie der Netzwerkbildung der Stipendiatinnen und Stipendiaten.

## Anfragen

Die Anzahl der internationalen Studierenden, die sich hilfeschend an die Hochschulgemeinden wenden, konnte in dieser Umfrage nicht ermittelt werden, da die Statistiken in den Gemeinden nicht einheitlich geführt werden. Es ist aber dennoch möglich, qualitative Aussagen zu treffen.

Das Bild der Hilfeschenden in den Hochschulgemeinden spiegelt dabei nicht den Anteil der Herkunftsländer der ausländischen Studierenden in Deutschland wider. So werden etwa 56 Prozent aller Anfragen in den Hochschulgemeinden von afrikanischen Studierenden (südlich der Sahara) gestellt, die aber nur acht Prozent der ausländischen Studierenden stellen. Asiatische Studierende<sup>129</sup> dagegen, die vierzig Prozent der ausländischen Studierenden ausmachen, stellen nur 15 Prozent der Anfragen. Auch Studierende aus dem Nahen Osten und Nordafrika sowie aus Osteuropa<sup>130</sup> fragen in den Gemeinden seltener an, als es ihr Anteil vermuten ließe. Lediglich der Anteil der Studierenden aus Lateinamerika deckt sich mit ihrem Anteil innerhalb der Studierenden aus dieser Region.

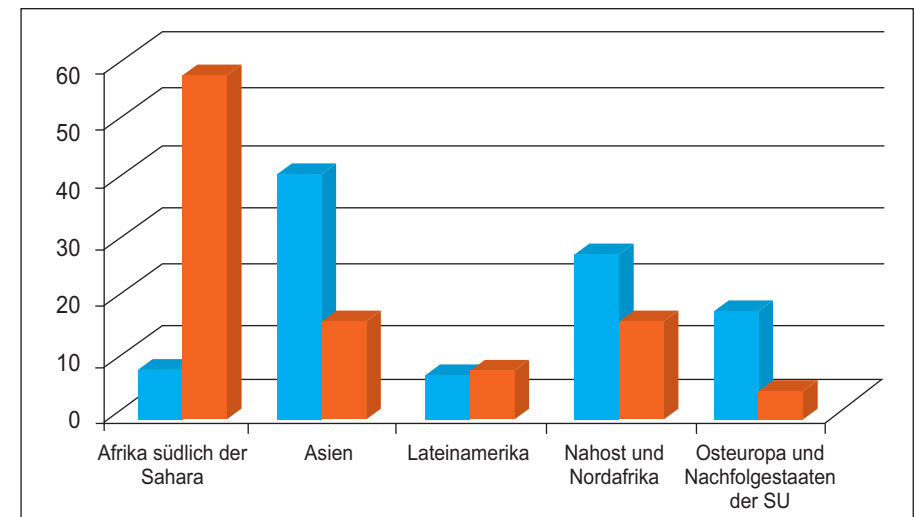
Die Gründe dafür, warum eine Gruppe internationaler Studierender stärker um Hilfe anfragte als eine andere, sind vielfältig. Zunächst spiegelt sich in der Anfragehäufigkeit auch die vorherrschende Zugehörigkeit zu religiösen Gemeinschaften wieder. Unter den Studierenden aus Asien und Nahost finden sich kaum Christen, während afrikanische Studierende überwiegend einer christlichen Konfession angehören und sich daher auch schneller an eine kirchliche Stelle wenden, wenn sie Hilfe benötigen. Viele Studierende aus Osteuropa können sich aufgrund ihrer EU-Zugehörigkeit einfacher selbst finanzieren.

Auf die Frage, aus welchen Ländern jeweils die meisten Anfragen an die Gemeinden herangetragen wurden, wird am häufigsten Kamerun genannt (27 Gemeinden), gefolgt von Syrien (13) und Marokko (12). Jeweils zehn Gemeinden gaben an, dass Indien und Bangladesch besonders anfragenstark seien. Aus der Gruppe der lateinamerikanischen Länder wird am häufigsten Kolumbien (8) genannt. Zu Anfragen aus

der Ukraine, die siebenmal genannt wurde, kam mehrfach die Bemerkung, dass diese Anfragen seit Ausbruch des Krieges zunähmen.

Die größte Gruppe an Bildungsausländern (40.122) stellen Studierende aus China, die als Hilfeschende in den Hochschulgemeinden kaum in Erscheinung treten. Studierende aus Indien (28.542) und Syrien (16.931) treten dagegen häufig hilfeschend an die Gemeinden heran. Kamerunische Studierende, die am häufigsten um Hilfe ersuchen, stellen 7.970 Bildungsausländer und liegen damit noch hinter Personen aus der Russischen Föderation, dem Iran und der Türkei. Hier spielt es vermutlich eine Rolle, dass die Gruppe der Studierenden aus Kamerun überwiegend katholischer Konfession sein dürfte und sich daher auch stärker um kirchliche Hilfe bemüht.

**Abb. 6: Prozentuale Verteilung internationaler Studierender in Deutschland (blau) und Hilfeschender in den Gemeinden (rot)**



129 Ohne die Länder des Nahen und Mittleren Ostens sowie ohne die Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

130 Inkl. der Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

## Fazit

Insgesamt wurden internationale Studierende durch die deutsche Katholische Kirche mit einem Beitrag von rund 5,67 Millionen Euro gefördert.<sup>131</sup> In der Studie aus dem Jahr 2009 wurden demgegenüber insgesamt 6,28 Millionen Euro ausgewiesen, jedoch sind die Angaben gerade hinsichtlich der überdiözesanen Förderung (2009: ca. 4,65 Millionen Euro; 2023: 4,19 Millionen Euro) schwer miteinander vergleichbar, da sie unterschiedliches Zahlenmaterial beinhalten. So wurden 2009 auch Orden in die Umfrage mit einbezogen; andererseits existierte 2009 das Theologische Stipendienprogramm Albertus-Magnus noch nicht, in das beispielsweise auch ein großer Teil der Fördergelder der kirchlichen Werke einfließt.

Im Bereich der Förderung durch die Diözesen ist ein Vergleich hingegen möglich. Wie oben erwähnt, verzeichneten die an uns gemeldeten Mittel in Höhe von insgesamt 1.276.225,27 Euro<sup>132</sup> für das Jahr 2021 einen Rückgang von 21 Prozent gegenüber 2009. Berücksichtigt man den starken Anstieg von internationalen Studierenden im gleichen Zeitraum, so stellt sich der Mittelrückgang noch wesentlich dramatischer dar.

<sup>131</sup> Hierin inbegriffen sind auch öffentliche Mittel, die den Werken bzw. einigen Hochschulgemeinden zur Unterstützung von internationalen Studierenden zur Verfügung gestellt werden.

<sup>132</sup> Darunter Diözesanmittel in Höhe von 1.012.209,67 Euro.

## Kurzporträt: Eguizel Morales R. (Guatemala)



„In Guatemala sterben sie wie die Fliegen“, sagte *Eguizel* ernüchtert bei einer der ersten präsentischen Begegnungen in der KHG Anfang 2021 über die Auswirkungen der Corona-Pandemie in ihrem Heimatland.

Geboren im Dorf El Chal als Älteste von vier Kindern, wuchs sie zur Zeit des guatemaltekischen Bürgerkriegs und in Armut auf. Als Dreizehnjährige

half sie bei einer Alphabetisierungsmaßnahme, durch die sie einen kleinen Job fand, mit dem sie monatlich umgerechnet zwölf Euro verdiente. Das Geld ermöglichte ihr und ihrer Schwester eine erweiterte Schulbildung. Bereits als junge Frau erkannte sie die dominierende, unterdrückende und übergriffige Machokultur in ihrem Heimatland, der auch sie selbst ausgeliefert war.

Sie wünscht sich, dass guatemaltekische Frauen in Zukunft keine Angst mehr haben müssen. Ihr politischer Aktivismus und ihre feministische Position wurden in Deutschland bestärkt. Immer wieder bringt sie in Gesprächen die Missstände und die Ungerechtigkeiten in Guatemala ein. Eindringlich erzählt sie davon, doch niemals nimmt die Schwere den Raum ihrer Erzählungen ein. Manche ihrer Wunden konnte sie erst in Deutschland heilen, in der Begegnung mit den hier versammelten Nationalitäten und Kulturen, die ihr das Träumen von einer Zukunft, in der Frauen den Männern weltweit gleichgestellt sind, ermöglicht. *Eguizel* formuliert:

„Mein Herz ist von der Farbenvielfalt, dem Respekt für Kulturen, Völker und Überzeugungen erfüllt. Wir haben gelacht, gegessen, geweint, getanzt und unser Wissen trotz der überschwänglichen Vielfalt geteilt. Hier genieße ich es, junge Mädchen und erwachsene, alte Frauen zu sehen, die mit dem Bus, im Zug, von der Universität nach Hause, von der Arbeit zum Zug, die Straße hinunter mit der Stirn nach oben gehen: unabhängig, selbstbewusst. Ich habe das

Gefühl, dass sie als Frauen weitermachen werden, als eine Gesellschaft, die Räume, Rechte, Chancengleichheit und menschenwürdige Behandlung erobert.“

*Eguizel* hat soziale und gesellschaftliche Schranken überwunden: Sie studierte auf Lehramt an der *Universidad de San Carlos de Guatemala*, manches Mal auf dem Boden schlafend und ohne Laptop. Als Jugendliche war sie in der Katechese aktiv und lernte die Befreiungstheologie kennen, ja, überlegte sogar, ob ein Ordensleben für sie in Frage käme. Später sicherte eine Arbeit im katholischen Vikariat ihre Finanzierung und sie unterstützte die teils gefährliche Aufklärungsarbeit der katholischen Kirche kurz nach dem guatemaltekischen Bürgerkrieg. Als sie eine Weiterbildung zu den Themen Gender, Befreiungstheologie und populäre Lesarten der Bibel in Costa Rica besuchte, lernte sie ihren Ehemann kennen, mit dem sie sich nach ihrem Masterabschluss in Chile in die Befreiungstheologie vertiefte.

2013 kam *Eguizel* nach Deutschland. Sie unterrichtete an der *Fachhochschule Bielefeld* ein Seminar zur interkulturellen Pädagogik und begann im Winter 2016 eine Promotion zum Thema „Transmigration und Bildung in Guatemala“ – für zwei Jahre gefördert und unterstützt vom KAAD.

Seit fünf Jahren ist *Eguizel* immer wieder in der *Katholischen Hochschulgemeinde* anzutreffen: Oft mit selbstgekochem Essen und sehr gerne mit Umarmungen für jeden, verbindet sie Studierende miteinander und bringt doch immer wieder die Situation in Südamerika ins Gespräch. Niemals belehrend, niemals fordernd, doch eindrücklich.

Von einer Reise nach Guatemala brachte sie eine bunt gewebte Altardecke mit, um die Vielfalt der Welt ins Zentrum zu stellen: bunt, leuchtend und strahlend.

*Julia Winterboer, KHG Bielefeld*

## V. SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Der Prozess der Internationalisierung ist in den letzten Jahren nicht einfach nur vorangeschritten, sondern gleichsam in die Höhe geschwungen: Die Zahl der ausländischen Studierenden im Allgemeinen ist seit der letzten Umfrage um 74 Prozent angestiegen, ebenso die Zahl der Bildungsausländerinnen und -ausländer. Deutschland liegt nach den neuesten Daten (Wintersemester 2020/2021) mit ca. 416.000 ausländischen Studierenden (Anteil von 14,1 Prozent an der Gesamtzahl der Studierenden) an vierter Stelle der Gastländer weltweit (nach den USA, Australien und Großbritannien). Eine verstärkte Internationalisierung der Hochschulen ist auch für die Katholische Kirche ein wünschenswerter Prozess, vor allem, wenn sie einen besseren Zugang zu Bildung und Forschung für ärmere Länder des Globus und die Schaffung von Foren der kontinentübergreifenden, interdisziplinären und interreligiösen Begegnung einschließt. Etwa achtzig Prozent der ausländischen Studierenden kommen aus dem Globalen Süden bzw. aus Osteuropa. Ihre wirtschaftliche Ausgangsposition ist deutlich ungünstiger als die der deutschen Studierenden.

Angesichts der globalen Migration Hochqualifizierter ist dabei stets mit zu bedenken, dass eine mit der Internationalisierung einhergehende verstärkte Einwerbung von ausländischen Fachkräften nur in einem fairen Interessensausgleich mit den Entwicklungs- und Schwellenländern erfolgen sollte und die Reintegration in diese Länder gefördert werden muss.

Als Clearingstelle der *Deutschen Bischofskonferenz* für die Förderung ausländischer Studierender sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland legt der KAAD diese Studie zum neunten Mal vor. Sie basiert auf 63 Fragebögen aus allen deutschen Diözesen sowie Antworten von sieben Werken und steht der letzten Fassung von 2009 gegenüber.

Die Katholische Kirche in Deutschland leistet, so wird in der vorliegenden Umfrage deutlich, einen bedeutenden Beitrag zur Internationalisierung der Hochschulen im Allgemeinen und zur Betreuung und Förderung von ausländischen Studierenden hierzulande. Auf die sozialen und pastoralen Herausforderungen, mit denen gerade Stu-

dierende aus dem Globalen Süden konfrontiert sind, antwortet die Kirche mit einem umfangreichen Angebot von Beratung (inklusive der Vermittlung in die rund einhundert katholischen Wohnheime), Dialog, Stipendien und Seelsorge.

Die Katholischen Hochschul- und Studierendengemeinden spielen hier eine entscheidende Rolle: Sie bieten verschiedene Formen der Beratung für sämtliche Lebenslagen an, haben diverse seelsorgliche Angebote entwickelt und bieten ein breites Spektrum an Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches. Seien es englischsprachige Gottesdienste oder Bibelkreise, Länderabende oder andere gemeinsame Aktivitäten zum interkulturellen Austausch – die Hochschulgemeinden sind ein essentieller Bestandteil des katholischen Lebens an Hochschulen.

Zudem haben die deutschen Diözesen im Jahr 2021 – maßgeblich über sie – ca. eine Million Euro an Studienbeihilfen für ausländische Studierende vergeben können (inklusive kleinerer diözesaner Stipendienprogramme). Trotz stark gestiegener Studierendenzahlen sind die Mittel gegenüber der letzten Umfrage zurückgegangen. Zusätzlich standen ca. 221.000 Euro an öffentlichen sowie weiteren Mitteln zur Verfügung. Zu betonen bleibt dabei: Einem deutlichen Anstieg der Zahlen internationaler Studierender in Deutschland stehen immer weniger Mitarbeitende in den Hochschulgemeinden gegenüber – nämlich nur noch knapp die Hälfte im Vergleich zu 2009. Gerade in Ostdeutschland, wo der Zuwachs an Studierenden sich sehr gesteigert hat, ist auch das Missverhältnis besonders groß.

Der Bericht dokumentiert außerdem den Einsatz von Stipendienmitteln durch die weltkirchlichen Werke: in erster Linie durch den KAAD selbst als zentraler Stipendienorganisation für Laien (ca. 2,8 Millionen Euro für die Förderung in Deutschland), sowie durch die anderen Werke und einzelne Orden, die Stipendien in der Regel schwerpunktmäßig außerhalb Deutschlands sowie vor allem für Theologen einsetzen (Adveniat, Misereor, Missio, Renovabis, Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland).

Insgesamt hat die Katholische Kirche 2021 rund 5,7 Millionen Euro für die Förderung internationaler Studierender sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland eingesetzt (hierbei han-

delt es sich um Sachmittel; für die Hochschulgemeinden wird darüber hinaus auch der Personaleinsatz ermittelt).

Die Förderung von und der Dialog mit internationalen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stellt einen Schwerpunkt der katholischen weltkirchlichen und pastoralen Arbeit dar. Sie sollten es – trotz sinkender Kirchensteuereinnahmen – auch weiterhin bleiben. Die Präsenz dieser Multiplikatoren und der dadurch ermöglichte interkulturelle und interreligiöse Dialog sowie der Brückenschlag zu Partner(orts)kirchen innerhalb der Weltkirche und der Ökumene sind ein substanzieller Teil des Gemeindelebens und des Lebens der Katholischen Kirche in Deutschland allgemein.

## LITERATURVERZEICHNIS

Apolinarski, Beate und Tasso Brandt: *Ausländische Studierende in Deutschland 2016. Ergebnisse der Befragung bildungsausländischer Studierender im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin 2018

Baden-Württemberg: Studium nur für Wohlhabende? <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/studiengebuehren-fachkraeftemangel-101.html> (Abruf 8.5.2023)

Berg, Jana, Michael Grüttner und Stefanie Schröder: „Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick“, in: *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 1/2018, S. 57-90

Becker, Karsten und Markus Lörz: „Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium“, in: *DZHW-Brief* 09/2020

Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses 2000-2020 (Drucksache 19/27965 des Deutschen Bundestages)

Blutspendeaktion hilft gleichzeitig dem Notfonds für ausländische Studierende: <https://hildesheimer-presse.de/2021/01/26/blutspendeaktion-hilft-gleichzeitig-dem-notfonds-fuer-auslaendische-studierende> (Abruf 8.5.2023)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Fragen und Antworten zur Einreise aus der Ukraine und zum Aufenthalt in Deutschland. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/faq-ukraine.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/faq-ukraine.pdf?__blob=publicationFile&v=6), (Abruf 8.5.2023)

Bundesministerium für Bildung und Forschung: „Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung. Strategie der Bundesregierung“. 2017

Bundesverband katholischer Wohnheime e. V.: Leitbild <https://www.katholische-studentenwohnheime.de/bundesverband/leitbild/> (Abruf 8.5.2023)

DAAD (Hrsg.): *Wissenschaft Weltoffen 2010*. Bielefeld 2010

DAAD / AvH / HRK (Hrsg.): *Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018*. Bonn 2019

DAAD / DZHW (Hrsg.): *Wissenschaft Weltoffen 2021*. Bielefeld 2021

DAAD-Blickpunkt, Januar 2019 „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern“

DAAD: *Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten* <https://www.daad.de/de/studieren-und-forschen-in-deutschland/studium-planen/ausbildungs-und-lebenshaltungskosten/> (Abruf 8.5.2023)

Deutsches Studentenwerk: *Wohnen im Studium*. <https://www.studentenwerke.de/de/content/wohnen-im-studium/> (Abruf 8.5.2023)

Deutsches Studentenwerk: *Wohnraum für Studierende. Statistische Übersicht 2021*. Berlin 2021

Elmer, Timon u. a.: „Students under lockdown: Comparisons of students' social networks and mental health before and during the Covid-19 crisis in Switzerland“, in: *Plos one* 15(7), e236337, 2020

Falk, Susanne: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen während der Corona-Pandemie. IHF kompakt, April 2021

Falk, Susanne: „Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die geplante Studiendauer internationaler Studierender an deutschen Hochschulen.“, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 2-3/2022, S. 144-163

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, GmbH (Hrsg.): *Dem demografischen Wandel entgegen. Wie schrumpfende Hochschulstandorte internationale Studierende gewinnen und halten*. Königsdruck. Berlin 2019

Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.): *HiTh – Hochqualifiziert. International*. Thüringen. Buch- und Kunstdruckerei Kessler GmbH. Weimar 2019

Heublein, Ulrich und Christopher Hutzsch: „Überbrückungshilfe für Studierende – Antragsgründe, Zufriedenheit und Einschätzungen des Studienverlauf“, in: *DZHW-Brief* 01/2022

Matthias Huber, Özlem Konar: „Internationale Studierende in Deutschland: Rechtliche Rahmenbedingungen und Daten zu Drittstaatsangehörigen“, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 2-3/2022, S. 234-253

Immer mehr Geflüchtete studieren. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/immer-mehr-gefluechtete-studieren-2751> (Abruf 8.5.2023)

Internationale Mensawoche war ein voller Erfolg. <https://www.hawk.de/de/newsportal/pressemeldungen/internationale-mensawoche-war-ein-voller-erfolg> (Abruf 8.5.2023)

*Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018.* Bonn 2019

Iost, Oliver (Hrsg.): Studis online. <https://www.studis-online.de/studieneuebren/sachsen.php> (Abruf 8.5.2023)

KAAD (Hrsg.): *Weltkirchliche Kooperationsprojekte mit deutschen Bistümern.* Bonn 2016

Kongregation für das Katholische Bildungswesen: „*Rundschreiben an die Schulen*“, Universitäten und Bildungseinrichtungen, Prot. N. 553/2020

Koenings, Fabian, Julia Peter und Silke Uebelmesser: „Non-academic involvement of international students and its role for academic progress“, in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022, S. 106-127

Landtag beschließt Hochschulreform. <https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayerischer-landtag-hochschulreform-beschluss-1.5625131> (Abruf 8.5.2023)

Mellul, Corinne: *The Post-Covid-19 World of Work and Study.* International Federation of Catholic Universities (IFCU) 20-2021. Paris 2022

MLP Finanzberatung SE: MLP Studentenwohnreport 2022 <https://mlp-se.de/redaktion/mlp-se-de/studentenwohnreport-microsite/2022/report/mlp-studentenwohnreport-2022.pdf> (Abruf 8.5.2023)

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg: Zwischenbericht des Monitoring-Beirats, März 2021, S. 1, [https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/Anlagen\\_PM/2021/091\\_ANLAGE\\_Monitoring-Beirat\\_Zwischenbericht.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/Anlagen_PM/2021/091_ANLAGE_Monitoring-Beirat_Zwischenbericht.pdf) (Abruf 8.5.2023)

OECD Data <https://data.oecd.org/pop/population.htm> (Abruf 8.5.2023)

Ruegg, René und Andrea Eggli: *Covid-19-Studierendenbefragung. Bericht der Berner Fachhochschule zur ‚International Covid-19 Student Well-being-Study‘.* Bern 2020

Schubarth, Wilfried und Juliane Ulbricht: „Beschäftigungsbefähigung – ein Bildungsziel an Hochschulen?“, in Schubarth, Wilfried, Mauer-

meister, Sylvi / Seidel, Andreas: (Hrsg.): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung 3, 2017

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): *Hochschulpastoral als Dienst der Kirche im öffentlichen Leben Deutschlands. Status Quo und Zukunftsperspektiven.* Die Deutschen Bischöfe – Kommission für Wissenschaft und Kultur 36. Bonn 2013

Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021

Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland, Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, 12.04.2013

Tátrai-Gruda, Alice: „Kaffee mit Aha-Effekt“, in: Albert-Ludwigs-Universität (Hrsg.): Hochschul- und Wissenschaftskommunikation, 2019 <https://kommunikation.uni-freiburg.de/pm/online-magazin/erleben-und-mitmachen/kaffee-mit-aha-effekt> (Abruf 8.5.2023)

Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 211: Apostolische Konstitution *Veritatis Gaudium*, 2017

Weniger ukrainische Studierende an deutschen Unis als erwartet. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/weniger-ukrainische-studierende-an-deutschen-unis-als-erwartet-5069> (Abruf 8.5.2023)

Willige, Janka und Frank Dölle: *Internationalität der Promotion in Deutschland. Eine Analyse auf Basis der ‚National Academics Panel Study‘ (Nacaps)*, 1. Welle, Projektbericht Nov. 2021, DZHW / DAAD

Wisniewski, Katrin und Wolfgang Lenhard: „*Deutschkompetenzen als Prädiktoren des Studienerfolgs von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern*“, S. 60-80, in Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022

Yildirim, Hüseyin Hilmi, Julia Zimmermann und Kathrin Jonkmann: „Persönlichkeitseigenschaften und die soziale und akademische Integration von internationalen Studierenden“, in: Beiträge zur Hochschulforschung 2-3/2022

10 Jahre Notfonds e. V. <https://www.uni-hildesheim.de/neuigkeiten/10-jahre-notfonds-ev/> (Abruf 8.5.2023)

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN

Abbildung 1:

Zahlenmäßige Entwicklung der ausländischen Studierenden

Abbildung 2:

Herkunft der Bildungsausländerinnen und -ausländer nach Regionen

Abbildung 3:

Anzahl der Gemeinden mit speziellen Angeboten für internationale Studierende jeweils vor der Pandemie (blau) und aktuell (rot)

Abbildung 4:

Durchschnittliche Häufigkeit der Veranstaltungen für internationale Studierende im Jahr jeweils vor der Pandemie (blau) und aktuell (rot)

Abbildung 5:

Prozent der Gemeinden, die einzelne Beratungsangebote anbieten

Abbildung 6:

Prozentuale Verteilung internationaler Studierender in Deutschland (blau) und Hilfesuchender in den Gemeinden (rot)

Tabelle 1:

Studierende insgesamt und ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland (WS 2020/21)

Tabelle 2:

Deutsche und ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland WS 2020/21 im Vergleich zum WS 2008/09

Tabelle 3:

Ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland nach Kontinenten: WS 2020/21 im Vergleich zum WS 2008/09

Tabelle 4:

Herkunftsländer der Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern WS 2020/21 (im Vergleich zum WS 2008/09)

Tabelle 5:

Herkunftsländer der Studierenden aus Osteuropa WS 2020/21 (im Vergleich zum WS 2008/09)

Tabelle 6:

Studierende in den Diözesen\* im WS 2020/21 (im Vergleich zum WS 2008/09)

Tabelle 7:

Stellen zur Betreuung internationaler Studierender

Tabelle 8:

Ideelle Unterstützung internationaler Studierender in den Hochschulgemeinden

Tabelle 9:

Höhe und Dauer der gezahlten Beihilfen



# IMPRESSUM

Internationale Studierende in Deutschland -  
Das Engagement der Katholischen Kirche  
Diözesanumfrage 2022

ISBN 978-3-926288-46-2

Herausgeber Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst e. V.  
KAAD  
Hausdorffstraße 151  
53129 Bonn  
Telefon +49 (0) 228 917 58 -0  
Telefax +49 (0) 228 917 58-58  
Internet [www.kaad.de](http://www.kaad.de)

Bankverbindung KAAD e.V.  
Pax-Bank e.G.  
IBAN: DE91 3706 0193 0014 7740 09  
BIC: GENODED1PAX

KAAD-Stiftung Peter Hünemann  
Bistum Rottenburg-Stuttgart  
IBAN: DE48 6039 1310 0005 4040 02  
BIC: GENODES1VBH  
Verwendungszweck:  
KAAD-Stiftung Peter Hünemann KST 531160

Verantwortlich Dr. Nora Kalbarczyk

Redaktion Dr. Nora Kalbarczyk / Ute Baumgart

Gestaltung Dr. Nora Kalbarczyk / Ute Baumgart / Helen Meier  
Fernanda Hulverscheidt Fagundes

Druck Köllen Druck + Verlag, Bonn



KATHOLISCHER AKADEMISCHER  
AUSLÄNDER-DIENST

**KATHOLISCHER AKADEMISCHER AUSLÄNDER-DIENST (KAAD)**

HAUSDORFFSTR. 151

53129 BONN

ZENTRALE@KAAD.DE

WWW.KAAD.DE

[WWW.FACEBOOK.COM/STIPENDIENWERK.KAAD/](http://WWW.FACEBOOK.COM/STIPENDIENWERK.KAAD/)